

Öesterreichische Wochenschrift.

Zentralorgan für die gesamten Interessen des Judentums.

**B. k. Postsparkassenamt
Clearing=Verkehr
Nr. 810.976.
Redaktion und Administration:
Wien
II/1, Praterstraße 9.
Telephon 45.359.**

Wien, 19. März 1915

— Erscheint jeden Freitag. —

Brief-Adresse: Wien, II/1, Praterstraße 9.
Telegramm-Adresse: Bloch's Wochenschrift, Wien.

Bezugspreis für Österreich:
Halbjährig 8 Kronen.
Einzelexemplare 10 Heller.
Für das Russland:
Halbjährig 10 Kronen.
Ganzjährig 20 Kronen.
Anzeigen: Die 2 mal gesetzte Seite 48 Heller.

Inhalt: Leitartikel: Zur Frage des zukünftigen Schadenersatzes in Galizien. — Erläß der k. k. n.-ö. Statthalterei in Angelegenheit des Militärdienstes der Israel. Religionslärer an öffentl. Schulen. — Grau James Martyrium der Juden wegen ihrer treuen Gesinnung zu Österreich und Deutschland. — Vom Jahrmarkt des Lebens: Für die Kartoffel-Bespeisung und Aussteilung an den Feiertagen. Kriegsdekorationen jüdischer Offiziere und Soldaten. Kriegsauszeichnung des Rittmeisters Baron Rothchild. Der Leopoldsorden für den F.W. Adolf Kornhaber Ritter von Pilis. Die Söhne des Feldmarschall-Leutnants Schweizer. Der Brief der Obersthofmeisterin. Oberarzt Dr. Gärtnér. Befördert. Prof. Aron Bensdorff. Kanonier Kovessi. Alexander Adler. Belobende Anerkennung des Erzherzogs. Der gefallene Kantor. Reichsdeutsche jüdische Helden in Budapest. Die Helden von Iglo. Auszeichnung nach dem Tode. Heldentod in Przemysl. Auf dem Felde der Ehre gefallen. Mandl Kaz. der Held. Auszeichnungen jüdischer Krieger mit dem Eisernen Kreuze. Das Eisene Kreuz für österreichische Krieger. Das Eisene Kreuz für ungarische Krieger. Österreichischer Orden für einen deutschen Krieger. Sonstige Auszeichnungen. Befördert. Der Rabbiner als Bürgermeister. Ein Feldpostbrief. Mannheimer. — Korrespondenzen: Buchst Rosner. Helfet unseren braven Soldaten! Jodenu lo schoschu es badem base. Aufrufe! Flüchtlingsfürsorge in Ung.-Hradisch, Kunowitz und Altstadt. Pardubitz. Auspeisung des Fräulein Schlein für Frauenhort-finder. — Vermischtes. — Feuilleton: Die Braut aus Tarnow. — Literatur. — Notiz. — Inserate.

Zur Frage des zukünftigen Schadener-satzes in Galizien*).

II.

Zwei Wochen sind seit dem Erscheinen unseres Artikels über diesen Gegenstand ins Land gegangen, allein schon wieder müssen wir zur Feder greifen, um in dieser hochwichtigen Angelegenheit das bedrohte Interesse vieler Tausender und Ubertausender Glaubensgenossen zu betonen. Die Frage, um deren Lösung es sich handelt, ist von erheblicher ökonomischer Bedeutung. Nicht unter einem politischen Gesichtswinkel wollen wir sie betrachten. Die Frage der Restituirung der geflüchteten und tausendfach geschädigten jüdischen Bevölkerung in ihre vorherigen Erwerbsmöglichkeiten und in ihre vorherige soziale Stellung darf und muß nur vom rein sachlichen Standpunkte behandelt und einer Lösung zugeführt werden. Wir betonen es nochmals ausdrücklich, daß es uns ferne liegt, für unsere Glaubensgenossen irgend welche besonderen Rechte oder größere Vorteile, etwa mit Rücksicht auf ihre besonderen Leiden und Schäden, erstreiten zu wollen. Einen materiellen Lohn für Vaterlandsliebe und Treue verlangen wir nicht. Was wir wünschen und was wir wollen, was uns am Ende gebührt, das ist die gleiche Wahrung unserer Interessen, das ist die Überzeugung, daß wir nicht anders behandelt werden dürfen, als unsere Mitbürger anderer Glaubenskonfessionen. Wohl wissen wir, daß die entscheidenden und leitenden Stellen im Reiche einer Abweichung von diesem Grundsatz durchaus abhold sind. Allein gerade deswegen, weil wir in unserem Bestreben um die Gleichheit vor dem Gesetze uns des Wohlwollens der entscheidenden Faktoren sicher wissen, sollten wir um so eher auf manche Erscheinungen hinweisen, welche ins Gebiet des Erwerbes und Besitzes tief einschneiden und geradezu die Lebensfragen sehr vieler oder gar der meisten ungünstig zu beeinflussen geeignet sind. Denn die Entschädigung, ihre Art und ihre Höhe, für die infolge des Krieges erlittenen Schäden — wo es sich doch um viele Millionen handelt — greift weit hinein ins Wohl und Wehe der materiellen

und sozialen Lage der Bewohner Galiziens. Es müssen darum Garantien, aussprechende Bürgschaften vorhanden sein für die Gerechtigkeit und Unparteilichkeit bei der Beurteilung des Tatbestandes. Unserer tiefinneren Überzeugung nach besitzt diese Eigenschaften nur der Staat, welcher vermöge seiner gleichzeitigen Sorge um das Wohl aller seiner Stämme und Bekanntschaften wohl am ehesten im Stande wäre, dem Verdachte einer einseitigen, parteimäßigen Handlungsweise, sowie der Verlockung zu derselben, erfolgreichen Widerstand zu leisten. Auch sonst ist der Staat, und zwar einzigt und allein der Staat befindet, die ungeheuren Mittel, welche er auswirkt, auch im einzelnen nach eigenem Ermessen und nach gleichem Maße flüssig zu machen. Eine Beeinflussung hingegen durch notorisch konfessionell einseitige Körperschaften oder gar eine teilweise Erledigung durch dieselben droht gewiß dieses von den Zentralstellen erstrebte Gleichgewicht zwischen Schaden und Ersatz zu gefährden. Nun sind die groß- und kleinagrarischen Verbände (Kołka rolnicze und Koła ziemian) wegen ihres ausgesprochen konfessionellen Charakters — aus beiden sind Andersgläubige statutenmäßig ausgeschlossen — gewiß nicht dazu berufen, in wirtschaftlichen Angelegenheiten der Juden zu entscheiden. Meinerwürdigerweise hat der Vorsitzende der katholischen großagrarischen Verbände (Koła ziemian), Fürst Czartoryski Witold, in seinem ausführlichen, an die Regierung gerichteten Memorandum (vollständig abgedruckt in der Wochenschrift „Polen“ Nr. 10 vom 5. März 1915, Seite 255), in seiner für die Abschätzung der erlittenen Schäden, sowie in den für die Bemessung der erforderlichen Vorschüsse vorgeschlagenen Kommissionen, den Vertretern beider obgenannten konfessionell einseitigen Verbände einen breiten Platz gesichert. Der Vorschlag für die Schätzungscommission für die erlittenen Schäden („Polen“, Nr. 10, Seite 262), unterzeichnet vom „Präsidenten“ Fürsten W. Czartoryski, lautet folgendermaßen:

... Zur Durchführung dieser Aktion im Lande und zur Aufteilung der entfallenden Quoten sowohl in Geld als auch in natura sind zu bestimmen:

1. Eine Oberste Landeskommision mit dem Sitz in Krakau.

An ihrer Spitze steht der Statthalter, den der Delegat der Statthalterei in Krakau vertritt, und der Kommission gehören an: Der Krakauer Bischof, je ein Delegierter des Landesausschusses und des Landespatronates der wirtschaftlichen Gesellschaften, 2 Delegierte der f. f. landwirtschaftlichen Gesellschaft in Krakau, 2 Delegierte des f. f. landwirtschaftlichen Vereines in Lemberg, 2 Delegierte der Gesellschaft landwirtschaftlicher Vereine. Diese Kommission hat das Recht, noch 3 Mitglieder zu kooperieren.

2. Bezirkskommissionen, die am Sitz einer jeden Bezirkshauptmannschaft amtierieren.

Vorsitzender: Der Bezirkshauptmann (beziehungsweise sein amtierender Stellvertreter); der Kommission gehören an: Der Obmann des Bezirksausschusses, sowie der Vorsitzende der Abteilung des landwirtschaftlichen Vereins, beziehungsweise die von ihnen delegierten Vertreter, der Delegierte der Bezirksverwaltung der Gesellschaft landwirtschaftlicher Vereine und der Delegierte des bischöflichen Konsistoriums.

3. Lokale Kommissionen: Diese werden von den Bezirkskommissionen im Bezirk gebildet, jedoch so, daß in jedem Bezirk nicht mehr als 20 bestehen dürfen. Zu einer solchen Kommission gehören: Der Repräsentant der Geistlichkeit, des Großgrundbesitzes und des Kleingrundbesitzes. Die Landeskommision hat das Recht der Kontrolle und eventueller Änderungen in der Bildung dieser Kommissionen.

Zur Durchführung der Agenden dieser Kommissionen, insbesondere der Landeskommision, hat die Regierung entsprechende genügende Fonds beizustellen.

So weit der Vorschlag des Zentralausschusses der landwirtschaftlichen Vereine.

Dabei ist der Umstand besonders zu beachten, daß für diejenigen Kommissionen, welche die eigentliche Arbeit zu leisten haben und vermöge ihrer Lokalkenntnisse die Grundlage für die ganze Amtshandlung bieten werden, nämlich die dreigliedrigen lokalen Kommissionen, überhaupt kein Vertreter der Staatsgewalt als Mitglied (bezw. als Vorsitzender) vorgesehen ist. Nicht einmal das Recht der Kooperation besitzen sie. Andrerseits ist zu beachten, daß — während für den Clerus in den Kommissionen aller drei Stufen, für den von der Majorität gewählten, autonomen Landesausschuß und Bezirksausschuß auf der ersten, bezw. auf der zweiten Stufe die Mitgliedschaft vorgesehen wird — von einer Vertretung der Minorität, manchmal gar der Majorität der andersgläubigen Groß- und Kleingrundbesitzer und Pächter, überhaupt keine Erwähnung geschieht. Dabei werden diesen Kommissionen in gewissem Sinne die Befugnisse im entgegengesetzten Verhältnis zur Größe ihres Territorialbereiches bemessen.

Mit Rücksicht auf die von uns wiederholt betonte Unmöglichkeit des genauen Feststellens der Bedürfnisse der einzelnen Bezirke müßte den Landeskommisionen das Recht vorbehalten werden, daß ihnen hier von uns berechnete Contingent im Rahmen der allgemeinen Stimme zu kontrollieren und es nach ihrem Ermessen zu erhöhen oder zu verringern". (S. 257.)

Diese Angelegenheit muß umso dringender angefaßt werden, als diese Vorschläge offenbar prinzipiell Gehör gefunden haben, während ihr Kompetenzbereich sogar auf die Städte erweitert wurde. So lesen wir in der "Nowa Reforma" vom 13. März I. J. folgenden Bericht über "Die Rettungsaktion des Landes": Biala, 13. März. Wie die "Gazeta Lwowska" mitteilt, hat in Biala während 2 Tage die sogenannte wirtschaftliche Kommission getagt, welche durch den Statthalter Dr. Korytowski einberufen wurde zwecks Besprechung und Förderung der durch ihn in großem Maßstabe eingeleiteten Rettungsaktion. Als Mitglieder sind eingeladen worden: der Fürstbischof von Krakau Fürst Sapieha, der Generalvikar beider griechisch-katholischer Diözesen von Lemberg und Przemysl, der Provinzial des Ordens der Basilianer Pater Filas, der Landesausschuß (ver-

treten durch den Vizemarschall Dr. Thaddäus Pilat und durch das Mitglied des Landesausschusses Dr. Jahl), der Polenklub (Exzellenz Dlugosz und Baron Mojsesz Nojochacki), die Landwirtschaftliche Gesellschaft zu Krakau (Stefan Strzynski und Abg. Sredniański), der Landwirtschaftliche Verein zu Lemberg (Marian Lisowicek und Graf Roman Scipio), der Verband polnischer landwirtschaftlicher Vereine (Kolka rolnicze) Fürst Wladyslaw Sapieha und Abg. Witold, zwei Repräsentanten des ruthenischen Landwirtschaftlichen Vereines "Silskij Hospodar", beide Landeshauptstädte (vertreten durch den Repräsentanten der Stadt Krakau Dr. Leo und den Präsidenten der Stadt Lemberg Neumann), der Verband der 30 größeren Städte des Landes (Bürgermeister von Bochnia Dr. Mais), das Bureau des Landwirtschaftlichen Patronats in Krakau (Direktor Dr. Stefczyk), das Bureau des Landwirtschaftlichen Syndikats (Professor Dr. Julian Nowak und Dr. Wróblewski). Von diesen 20 Geladenen sind blos 4 weggeblieben, "der Fürstbischof von Krakau und M. Lisowicek", welche ihr Fernbleiben entschuldigt haben, sowie die ruthenischen Repräsentanten". Der Statthalter, begleitet vom Vizepräsidenten der Statthalterei Grodzicki und vom Referenten Statthaltereirat Gubatta, führte den Vorsitz. . . . In einem langen Exposé teilte der Statthalter den Gegenstand der Beratungen in vier Teile: die Ernährung der notleidenden Bevölkerung bis zur Ente, die Sanierung der Dörfer und Städte, den Wiederaufbau der Wohnungen und schließlich die Ermöglichung eines intensiveren Ackerbaues in der Zeit des herannahenden Frühlings. . . . Von dieser Rettungsaktion wurden auch die unlängst befreiten Gebiete Ostgaliziens umfaßt. . . . Im Laufe der erschöpfenden Diskussion wurde festgestellt die Notwendigkeit einer Organisierung der ferneren Tätigkeit dieser Kommission, als Beirat der Landesregierung, wobei beschlossen wurde, einen neuen Beirat für den Wiederaufbau der zerstörten Städte, sowie drei Subkomitees ins Leben zu rufen".

Wir stellen hier fest, daß selbst zu diesem organisierten Beratungskörper, der nur unbedeutend modifizierten "Obersten Landeskommision", kein einziger Jude als Mitglied mit Sitz und Stimme zugezogen wurde. Auffallend ist, daß in einer die Städte lebhaft berührenden Lebensfrage die drei galizischen Handelskammern gänzlich beiseite gelassen wurden. Merkwürdig ist nicht minder, daß kein Vertreter der jüdischen Kultusgemeinden herangezogen worden ist, wiewohl gleichzeitig Vertreter der beiden anderen Konfessionen des Landes Mitglieder der Beratung waren. Auch daß kein jüdischer Abgeordneter dabei war, muß wundernehmen.

Sehr wichtige Dinge stehen auf dem Spiele. Wirtschaftliche Fragen von größter Bedeutung und Tragweite, für deren Erledigung einzig und allein der selbe Maßstab des tatsächlich Vorhandenen und wahrheitsgemäß Festgestellten bestimmend sein sollte, drohen der Machtbefugnis der staatlichen Zentralstellen zu entgleiten und in die Machtphäre autonomer, dem Staate gegenüber unverantwortlicher Körperschaften, ja sogar wirtschaftlicher, konfessionell unduldsamer Interessenverbände zu kommen. Die Zusammensetzung der "Lokalen Kommissionen", wie sie vorgeschlagen wird, ist vollends unmöglich, einfach inakzeptabel. Nur staatliche Beamten und fachwissenschaftlich gebildete, vereidete Experten besitzen die Vorbildung und die Autorität, die unumgänglichen Voraussetzungen einer gerechten, wahrheitsgemäßen, unparteiischen Beurteilung des Sachverhaltes. In keinem Fall aber darf einseitig konfessionellen Vertretern der Anhänger blos eines Glaubensbekenntnisses eine ganze oder bedeutende Einflussnahme auf

die Interessen der grundjäglich gänzlich unvertretenen Anhänger eines anderen Bekennnisses gewährt oder zugestanden werden.

In jedem Fall wäre das Ersprüchlichste und Zweckdienlichste die Vereinigung — in zwei Verbänden von Bezirksvereinen — seitens aller jener Großgrundbesitzer und Pächter, bzw. Kleingrundbesitzer, welche wegen ihres jüdischen Bekennnisses von der Mitgliedschaft an den groß- und kleinagrarischen Verbänden (Kola ziemian und Kółka rolnicze) statutärnäig ausnahmslos ausgeschlossen sind. Nebenbei haben die Pächter, welche fast die Hälfte des privaten galizischen Großgrundbesitzes bewirtschaften, in sehr vielen Fällen an Inventar und Ertrag mehr eingebüßt, als der Eigentümer des Bodens. Dann könnte diesen Verbänden eventuell eine analoge Teilnahme an der Schätzung der Schäden ihrer Glaubensgenossen zugewiesen werden, wie den Katholiken bei der Schätzung der Schäden der Angehörigen ihres Bekennnisses. Um das Gleichgewicht zu wahren und aus Gründen der Gerechtigkeiten, müßte in den Kommissionen den Vertretern der jüdischen Kultusgemeinden eine den Vertretern der Geistlichkeit analoge Rolle und Wirksamkeit gewährt und zugewiesen werden. Insbesondere auf der untersten Stufe, in den „Lokalen Kommissionen“, müßte für die jüdischen Interessenten ein Vertreter der jüdischen Glaubensgemeinschaft als Mitglied zugezogen werden, ähnlich wie sonst für die Vertreter anderer Religionen die offizielle Teilnahme der Vertreter ihrer Geistlichkeit ausdrücklich vorgesehen ist. Was hingegen die geplante und bereits durch den Statthalter in der obenwähnten Sitzung verkündete

Rettungsaktion für die Städte
betrifft, so wäre es wohl höchst an der Zeit, daß die berufenen Interessenvertreter der vorwiegend Handel und Gewerbe treibenden Stadtbewölkerung, die Handelskammern, ähnlich dem Präsiūum der Landwirtschaftlichen Verbände, ihre Wünsche bezüglich der Wiederherstellung der Städte, ihres Verkehrs und ihres Kredits, u. zw. in zweifacher Hinsicht, sowohl der Abchätzung der Schäden und Einbußen, als auch der notwendigen sofortigen Vorschüsse zusammenfassen und entsprechende Vorschläge machen würden. Dies umso eher, als ja die drei Handels- und Gewerbe-kammern (Krakau, Lemberg und Brody) sämtliche Interessenten ohne Unterschied der Konfession oder Nation gleichmäßig umfassen und vertreten. Erwünscht wäre es allerdings, daß diese Handelskammern vorher in einer ad hoc einberufenen Vertrauensmännerversammlung, aus den Kreisen der protokollierten Firmen nach Städten gewählt seien — insoferne dies nicht etwa bereits geschehen sein sollte —, die Situation reislich erwägen um hierauf in einem sachlich begründeten Memorandum mit konkreten Vorschlägen an die Regierung heranzutreten. Ein besonderes Augenmerk müßte außer der materiellen Behandlung der erlittenen Schäden und ihres Erfuges der Organisation der zukünftigen späziellen Stadtcommissionen zugewendet werden, damit die Gefahr einer intolerant-konfessionellen oder parteimäßig ungerechten Zusammensetzung vermieden werde.

Zum Schlusse*) sei hier der Wunsch ausgesprochen, daß die Handels- und Gewerbe-kammern ihre Beschlüsse und Eingaben der Öffentlichkeit ebenfalls nicht vorerthalten, sondern alsbald rechtzeitig mitteilen. d. f.

N. B. Wir verzeihen hier noch die auffällende Tatsache, daß sowohl das im Februar in Lemberg entstandene Polnische Hilfskomitee für Galizien, als auch das in Posen schon wirkende Hilfskomitee für Russisch-Polen, beide gleichmäßig konfessionell exklusiv sind und keinen einzigen Juden in ihrer Mitte zählen.

*) Wie wir nachträglich bemerkten, hat die „Wiener Morgenzeitung“ in ihrer Nummer vom 16. März in einer kurzen Notiz unter dem Titel: „Ohne Juden“ berichtet über die zweitägige Sitzung der „Wirtschaftlichen Kommission“, welche in Biala unter dem Vorsteher des Statthalters von Galizien stattgefunden hat.

Erlaß der k. k. n.-ö. Statthalterei in Angelegenheit des Militärdienstes der isr. Religionslehrer an öffentl. Schulen.

Mitgeteilt von Prof. Dr. Majer Balaban.

In einem konkreten Fall des Religionslehrers an der Bürger-Schule in Stryj (Galizien), des Herrn J. Tauber, erging von der k. k. n.-ö. Statthalterei nachstehende Entscheidung:

Magistrat der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien, als politische Behörde I. Instanz.
M.-Abt. XVI—4788/15. Wien, 15. Februar 1915.

Tauber Isak, Landsturmpflichtiger: Enthebung vom Landsturmdienste nach § 29 W.-G.

An

Herrn Isak Tauber, isr. Religionslehrer an der Bürger-Schule in Stryj (Galizien),
derzeit wohnhaft in Wien.

Die k. k. n.-ö. Statthalterei hat mit dem Erlaß vom 12. Februar 1915, Zahl II—584/1, folgendes eröffnet: Mit Rücksicht auf die Erlasse des k. k. Ministeriums für Landesverteidigung vom 14. November 1914, 3. XIV, 1587 (h. o. Erlaß vom 1. Dezember 1914, Pr.-Z. 1893, 51. M.), ferner vom 30. Januar 1915, Dep. XV a 408 (h. o. Erlaß vom 31. Januar 1915, Z. II—584), und vom 6. Februar 1915, Dep. XV a 575 (h. o. Erlaß vom 8. Februar 1915, Pr.-Z. 1649 M.), wird ausgesprochen, daß der in Stanislau heimatsberechtigte Isak Tauber, israelitischer Religionslehrer an der Bürger-Schule in Stryj, derzeit in Wien wohnhaft, bis auf weiteres als nach § 29 W.-G. begünstigt anzusehen und daher gemäß dem Min.-Erl. vom 14. Oktober 1914, Pr.-Nr. 8177—XIV, auf S. 8, getroffenen Bestimmungen zur Landsturmdienstleistung mit der Waffe nicht heranzuziehen ist.

Hiervon werden Sie in Behandlung Ihrer bezughabenden Angabe vorläufig mit dem Beifügen in die Kenntnis gesetzt, daß Ihr Ansuchen samt Belehrungsbeilagen im Sinne des obzitierten Erlasses der k. k. n.-ö. Statthalterei unter einem der k. k. galizischen Statthaltereien als der zur Entscheidung kompetenten Behörde übermittelt werden wird. Das erliegende Erkenntnis wird Ihnen nach hierortigem Eintreffen sofort bekanntgegeben werden.

Grausames Martyrium der Juden wegen ihrer treuen Gesinnung zu Österreich und Deutschland.

Wien, 15. März. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: In Galizien wurde folgende Anordnung der russischen Heeresleitung öffentlich kundgemacht:

„Die Erfahrungen des Krieges haben uns die feindjelige Stellung der jüdischen Bevölkerung Polens, Galiziens und der Bukowina deutlich gezeigt.

Das jedesmalige Verlassen dieses oder jenes Rayons und dessen Einnahme seitens unsres Gegners führt zu heftigen Maßregeln gegen die mit uns sympathisierende Bevölkerung, gegen welche die Juden sowohl die Österreicher als auch die Reichsdeutschen aufsehen. Um die uns ergebene Bevölkerung vor Grausamkeiten und unsre Truppen vor Spionage, welche leichter die Juden auf der ganzen Front ausüben, zu beschützen, hat der a. h. Armee-Kommandant durch einen Erlaß das Verbleiben

der Juden im Rayon der Armee und deren Eintritt im Rayon westlich der Stadt Jaroslaw verboten und zur Verhinderung eventueller Verleumdungen der friedlichen, mit uns sympathisierenden Bevölkerung seitens der Juden und zur etwaigen Aufsuchung von Spionjuden anbefohlen, Geiseln zu nehmen, auf welche die Strafe auferlegt wird: Todesstrafe durch den Strang.

Für jeden einer Strafe seitens der Österreicher oder Reichsdeutschen unterworfenen friedlichen Bewohner und für jeden gefangenem Spionjuden werden zwei Geiseln zur Verantwortung gezogen.

Diese Maßregel wird ausschließlich im Interesse der friedlichen, mit uns sympathisierenden Bevölkerung zu deren Schutz vor den Aufrüttungen unsres Gegners auf dieselbe auf Grund der Verleumdungen der Juden getroffen und erscheint als erzwungenes Resultat einer sechsmontigen Geduld und der festen Überzeugung von der Unloyalität und Grausamkeit der Juden der Ortsbevölkerung gegenüber."

Wir enthalten uns jedes Kommentars über diese an die düsterste Zeit des Mittelalters gemahnende Maßregel.

Ein Erlaß des Festungskommandanten von Nowo-Georgiewsk.

Stockholm, 16. März. Der Festungskommandant von Nowo-Georgiewsk erließ an die ihm unterstellten Truppen des Festungsrahons folgenden Befehl unter dem 27. November a. St. Nr. 89:

In deutschen Blättern sind Artikel erschienen, worin davon gesprochen wird, daß die Deutschen in den russischen Juden hoffnungsvollen Verbündeten begegnen, die, abgesehen davon, daß sie für die Verproviantierung sorgen, als die besten, teilweise unerträglichsten Spione erscheinen, bereit zu allen Diensten, wenn nur zum Schaden der russischen Interessen. In einem Siege der Deutschen erblicken die Juden ihre Errettung vom Zarenjoch und von der Unterdrückung durch die Polen.

Analoge Mitteilungen treffen fortgesetzt auch von den Truppen ein. Zum Zwecke der Sicherung der Truppen gegen die schädliche Tätigkeit der jüdischen Bevölkerung hat der Oberbefehlshaber angeordnet, bei der Besetzung von bewohnten Punkten von der jüdischen Bevölkerung Geiseln zu nehmen und die Bewohner darauf hinzuweisen, daß im Falle verräterischer Tätigkeit irgendeines Ortsbewohners die Geiseln hingerichtet würden, und zwar nicht nur während der Periode der Besetzung des betreffenden bewohnten Punktes durch unsere Truppen, sondern auch nach dessen Räumung, falls dies erforderlich werden würde.

Bei Besetzung von bewohnten Punkten hat man sich daher durch eingehende Untersuchung zu überzeugen, ob Zubehör für drahtlose Telegraphie vorhanden sei und ob sich eine Signalstation, Brieftaubenstationen, unterirdische Telegraphenanlagen usw. vorfinden. Mit den dabei betroffenen Personen ist nach der ganzen Strenge des Gesetzes zu verfahren. Auf Grund des Telegrammes des Generals Oranowski, Nr. 3432, der Kommandant des Festungsrahons: G. d. R. Bobyr.

Der Befehl wurde am 2. Dezember 1914, abends 6 Uhr, von der Druckerei ausgegeben.

Unterdrückung der deutschen Sprache in Russland.

Berlin, 16. März. Wie „Rjetzsch“ mitteilt, werden die Massenstrafungen in Russland wegen Deutschsprachens jetzt auch auf den Gebrauch des jüdischen Jargons ausgedehnt, da dieser der deutschen Sprache ähnlich ist. Sämtliche jüdisch geschriebenen Briefe werden von den russischen Postämtern vernichtet.

Ein Auftrag des Großfürsten Nikolaj.

Der Spezialberichterstatter des „Pesti Hirslap“ erfahren über den Plan der russischen Kriegsleitung, 1500 jüdische Familien über die Feuerlinie abzuschieben, von maßgebender Seite folgendes: Die unerhörte Brutalität des russischen Kommandanten hat ihren Ursprung in einem Auftrag des Großfürsten Nikolaj Nikolajewitsch, der unter allen Großfürsten Russlands der grausamste Judenverfolger ist.

Vom Jahrmarkt des Lebens.

Kriegsdekorationen jüdischer Offiziere und Soldaten.

Se. Majestät der Kaiser hat verliehen:
das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit der Kriegsdekoration für tapferes Verhalten vor dem Feinde dem Oberleutnant d. Res. Max Birnstein, Landst.-Inf.-Reg. Nr. 29; dem Leutnant d. Res. Wilhelm Glück, Inf.-Reg. Nr. 63;

das Signum lau is am Bande des Militärverdienstkreuzes (kaiserliche belobende Anerkennung) für tapferes Verhalten dem Oberleutnant d. Res. Mendel Berggruen, Eisenb.-Reg.; dem Oberarzt Dr. Alfred Eisenäder, Inf.-Reg. Nr. 83; dem Assistenzarzt Dr. Alexander Weisz, Inf.-Reg. Nr. 71; den Leutnants d. Res. Julius Schlesinger, Inf.-Reg. Nr. 5, Emil Salz, Feldkanonenregiment Nr. 22, Max Brachtel, Inf.-Reg. Nr. 65; dem Landsturmleutnant Elias Hirschhorn, Feldhaub.-Reg. Nr. 11;

das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens am Bande der Tapferkeitsmedaille dem Stabsarzt Dr. Ignaz Kauder, Kommandant der R.-Tr.-D. Nr. 6;

das goldene Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille für vorzügliche Dienstleistung vor dem Feinde dem Fähnrich d. Res. Victor Lazarus, Eisenb.-Reg., und dem Assistenzarzt-Stellvertreter Dr. Nissen Döller, Landw.-Inf.-Reg. Nr. 22;

das silberne Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille dem Feldwebel Josef Braun, Inf.-Reg. Nr. 63; dem Landst.-Wachtmeister Hermann Pollak, Landst.-Inf.-Reg. Nr. 2; dem Rechnungsunteroffizier I. Kl. Jakob Schwarz, Landw.-Ulanen-Reg. Nr. 1; dem Feldwebel Wilhelm Fleischmann, San.-Anstalt 3/2;

das silberne Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille dem Bandagenträger Gefr. Rubin Hahn, Landst.-Bat. 1/33; dem Zugsführer Samuel Hubel, mob. Res.-Spital 5/10; dem Feldwebel Max Klein, Inf.-Reg. Nr. 68.

Silberne Tapferkeitsmedaille erster Klasse: Fähnrich d. R. Erich Roth, Inf.-Reg. Nr. 1; Korporal Leo Eisenberg, Inf.-Reg. Nr. 56; Gefreiter Josef Kaufmann, Sapp.-Bat. Nr. 14; Fähnrich d. R. Hermann Gross, Inf.-Reg. Nr. 65; Kadett d. R. Alexander Krementzky, Landw.-Ulanen-Reg. Nr. 1; Vormeister Josef Salzmann, schwere Haub.-Div. 11; Feldwebel Philipp Gelles, Sapp.-Bat. Nr. 11; Zugsführer Heinrich Münderberg, Inf.-Reg. Nr. 21; Einj.-Frei. Salomon Aschkenasy, Jäg.-Bat. Nr. 32.

Silberne Tapferkeitsmedaille zweiter Klasse: Kadett d. R. Dr. Samuel Schlesinger, Landst.-Marsch-Bat. II/36; Fähnrich d. R. Max Mund, Landw.-Marsch-Bat. II/12; Zugsführer Jakob Leib Würzberg und Korporal Elias Kammermann, Landw.-Inf.-Reg. Nr. 33, Tit.-Zugsführer Adolf Weiser, ung. Landst.-Bat. III/8; Kadett d. Res. Julius

Pollak, Landst.-Bat. Nr. 47; Korporal Israel Sironi, Landst.-Inf.-Reg. Nr. 27; Infanterist Max Guttmann, Landw.-Inf.-Reg. Nr. 5; Tit.-Korporal Simon Lachmann, Erz.-Rei.-Infanterist Hermann Wille, Blessiertenträger Chaim Brandstetter, alle drei beim Inf.-Reg. Nr. 56; Tit.-Korporal Samuel Rosenfeld und Gefreiter Jidvor Weiss, ung. Landw.-Inf.-Reg. Nr. 8; Infanterist Nachum Sommer, Inf.-Reg. Nr. 57; Blessiertenträger Adolf Brauner, Inf.-Reg. Nr. 93; Rechn.-Unteroffizier 1. Kl. Sigmund Bachrach, Inf.-Reg. Nr. 100; Zugsführer Ernst Wein, Korporal Jakob Geier und Offiziersdiener Samuel Geröcz, alle drei beim Feldkanonen-Reg. Nr. 21; Tit.-Zugsführer Victor Mandl, Inf.-Reg. Nr. 4; Patrouillenführer Alfred Weinreb, Füg.-Bat. Nr. 17; Infanterist Schmerl Weingarten, Inf.-Reg. Nr. 58; Feuerwerker Feivel Teicher, Feldkanonen-Reg. Nr. 28; Feldwebel Abraham Jakob Horin, Tit.-Zugsführer Moses Chaskel Grünbaum und Tit.-Zugsführer Saul Haubenstein, alle drei bei der Div.-San.-Anstalt Nr. 12; Kadett d. Rei. Moritz Breunner, Inf.-Reg. Nr. 28; Zugsführer Samuel Fischer, Füg.-Bat. Nr. 13; Sappeur Sigmund Rosenberg, Sappeur-Bat. Nr. 9; Rechnungsunteroffizier Norbert Mandelbaum, Inf.-Reg. Nr. 44; Rechnungsunteroffizier Bertold Klein, Zugsführer Heinrich Lemberger, Inf.-Reg. Nr. 92; Infanterist Markus Thaler, Landw.-Inf.-Reg. Nr. 16; Korporal Moriz Wolf und Infanterist Bernhard Rötter, Landwehr-Inf.-Reg. Nr. 15; Gefreiter Jidvor Fiedler und Blessiertenträger Eduard Rosenzweig, beide beim Landw.-Inf.-Reg. Nr. 13; Zugsführer Karl Löwensohn vom Prager 28. Reg., Sohn des gewesenen Prager Oberkantors Jacob Löwensohn.

Beloibende Anerkennung des Armees Oberkommandos: Verpflegsatzzeihst d. Rei. Jidvor Löbl, Rei.-Bäckerei 5, Feldwebel Jakob Goldberger, 37. Landw.-Inf.-Trupp.-Div., Telegr.-Abt.

Kriegsauszeichnung des Rittmeisters Baron Rothschild.

Se. Majestät der Kaiser hat angeordnet, daß die kaiserliche belobende Anerkennung (Signum laudis am Bande des Militärverdienstkreuzes) ausgesprochen werde für vorzügliche Dienstleistung vor dem Feinde dem Rittmeister d. R. Maier Freiherrn von Rothschild, Drag.-Reg. Nr. 6, zugeteilt dem 1. oper. Armeekommando.

Der Leopoldsorden für den F.M.L. Adolf Hornhaber Ritter von Pilis.

Laut Meldungen der Tagesblätter hat Feldmarschallleutnant Adolf Hornhaber Ritter von Pilis im Honvedkommando in Anerkennung tapferen und erfolgreichen Verhaltens vor dem Feinde von Sr. Majestät dem Kaiser das Ritterkreuz des Leopoldsordens mit der Kriegsdekoration erhalten.

Die Söhne des F.M.L. Schweizer.

Alle drei Söhne des Feldmarschalleutnants Ed. Ritter von Schweizer kämpfen auf dem Schlachtfelde für Kaiser und Vaterland.

Stefan von Schweizer ist Fähnrich beim 2. Feldartillerieregiment. Seit Beginn des Krieges kämpft er tapfer und ausdauernd. Vor einiger Zeit erkrankte er schwer und, trotzdem er nach seiner Genesung als für den Felddienst ungeeignet befunden und zur Abrichtung von Rekruten kommandiert wurde, bat er seinen Vorgesetzten, als er vor kurzem die abgerichteten Rekruten

an die Front brachte, auch auf dem Kriegsschauplatz bleiben zu dürfen, was ihm schließlich gewährt wurde.

Der zweite Sohn, Alfonso von Schweizer, zog als Fähnrich des 10. Feldartillerieregiments in den Krieg, wo er für seine Tapferkeit und seinen Heldenmut zum Leutnant befördert und mit dem Signum laudis ausgezeichnet wurde.

Der dritte Sohn, Rudolf von Schweizer, kämpft als Fähnrich im 11. Feldartillerieregiment.

Der Brief der Obersthofmeisterin.

Die Familie Leopold Weiler in der kleinen ungarischen Gemeinde Zalanova behütet als Kriegsreliquie einen Brief, den sie noch im September 1914 erhalten hat. Ein Sohn der Eheleute, Emerich Weiler, hat als Gefreiter des 20. Honvedinfanterie Regiments in den Kämpfen bei Krasnik einen lebensgefährlichen Aufklärungsdienst ausgeführt und dafür die Tapferkeitsmedaille 2. Klasse erhalten. Bald darauf wurde er schwer verwundet und kam in ein Wiener Kriegsspital. Eines Tages erhielt sein Bruder, wie „Eghenlößig“ berichtet, den folgenden Brief aus Wien:

„Wien, 7. September 1914.

Mit Freuden teile ich Ihnen mit, daß Ihr Bruder Emerich Weiler heute hier in Wien angelangt ist. Er ist am Leben, erhält gute Pflege, aber leider hat der Arme das eine Bein verloren. Sonst ist zur Besorgnis kein Anlaß, Lebensgefahr ist keine vorhanden.

Er ist in dem Palais der Mutter unseres Thronfolgers, der Erzherzogin Maria Josefa, untergebracht und wird sorgfältig gepflegt.

Er lädt Sie sehr bitten, ihn sofort zu besuchen und bringen Sie ihm Trauben. Ich schreibe auch seinem Vater, da ich ihn jedoch nicht erreichen will, schreibe ich ihm nicht, wie er verwundet wurde.

Die Adresse des Spitals, in welchem Ihr Bruder liegt, ist: Wien, II., Augarten-Palais, Mannschaftsspital. Besuchszeit nachmittags 2-4 Uhr.

Gräfin Salom, Obersthofmeisterin.“

Dem heldenmütigen Gefreiten Weiler wurde das Bein tatsächlich amputiert. Der Kaiser spendete anlässlich des allerhöchsten Spitalbesuches Nr. 1200. zur Anschaffung eines Kunstußes für Weiler. Als Emerich Weiler nach Hause kam, erhielt er die allerhöchste Belohnung, die Gräfin Salom auch nach dem Kriege über sein Schicksal auf dem Laufenden zu erhalten. (Weiler, lange Zeit der einzige Jude in dem genannten Mannschaftsspital, erfreute sich, wie uns Augenzeugen berichten, besonderer Teilnahme und Beliebtheit bei Kameraden wie Pflegepersonal.)

Oberarzt Dr. Gärtner.

Der Kaiser hat dem Oberarzt Dr. Viktor Gärtner das Goldene Verdienstkreuz, zu tragen am Bande der Tapferkeitsmedaille, verliehen. Dr. Viktor Gärtner ist der Sohn des langjährigen Präsidenten der Eperjejer israelitischen Kultusgemeinde Ignaz Gärtner. Anlässlich der Mobilisierung wurde er — kaum 24 Jahre alt — Oberarzt. Er befindet sich seit Ausbruch des Krieges auf dem Kriegsschauplatz und erfüllt treu seine Pflicht. In der Mitte des vorigen Monates richtete sein Regiment auf dem nördlichen Kriegsschauplatz einen blutigen Angriff gegen den Feind. In diesem Kampfe wurde dem Dr. Gärtner das Pferd weggeschossen, während er selbst im Sturze sich eine nicht unerhebliche Verlezung zuzog. Ohne sich um seine eigene Wunde zu kümmern, nahm Dr. Gärtner sich sofort der

Berwundeten an. Er verlor seine Kaltblütigkeit auch dann nicht, als rings um ihn fast sein ganzes Hilfspersonal verwundet und blutüberströmt am Boden lag. Er verließ den improvisierten Verbandplatz erst, als sein Regimentskommandant ihm befahl, behufs Verbindung der eigenen Wunde den Verbandplatz aufzusuchen.

Befördert.

Rudolf Pächtner, Sohn des Großindustriellen Adolf Pächtner in Bodenbach an der Elbe, der seit Anfang August im Felde steht, wurde zum Oberleutnant befördert.

Herr Arthur Gans, Prag, der zu Kriegsbeginn als Leutnant eintrückte, wurde zum Oberleutnant befördert und für tapferes Verhalten vor dem Feinde mit dem Signum laudis ausgezeichnet. Herr Arthur Gans war früher Mitchef der Firma Em. Gans' Söhne, B.-Leipa.

Professor Aron Bensdék.

Das Professorenkollegium der königl. ung. staatlichen Oberrealschule in Kremnitz gibt in einer Partie mit innerem Schmerze, aber patriotischem Stolze bekannt, daß ihr geliebter Kollege Aron Bensdék, ordentlicher Professor, Reserveleutnant des königl. ung. 4. Honvedinfanterieregimentes, Besitzer des Signum laudis im dreißigsten Lebensjahr, im fünften Jahre seines eifrigen, erfolgreichen Wirkens als Professor, am 27. November 1914, nachdem er an mehreren Kämpfen teilgenommen hatte, in heldenhaftem Sturmangriff auf dem nördlichen Kriegsschauplatze für das Vaterland gestorben ist, und dort selbst von seinen Kameraden begraben wurde. „In dem Verewigten — heißt es in der Traueranzeige — verliert unsere Anstalt einen mit hervorragendem pädagogischem Gefühl gesegneten, pflichtbewußten Professor, die Jugend einen väterlichen Erzieher und Lehrer, seine Kollegen einen hingebungsvollen Freund und Berufsgenossen und die Gesellschaft einen charaktervollen Menschen. Sein Leben und sein Tod werden auch der späten Nachwelt zum Muster dienen. Wir schließen sein Andenken pietätvoll in unser Herz!“ — Die Chwora-Kadijscha veranstaltete vor kurzem eine Trauerandacht zu Ehren der aus Kremnitz stammenden jüdischen Helden, wobei Rabbiner Markus Reichard ganz besonders des auf dem Felde der Ehre gefallenen Professors Aron Bensdék gedachte. An dieser Trauerfeier hat auch das gesamte Professorenkollegium mit den Schülern der achten Klasse, deren Klassenvorsteher der Verstorbene war, teilgenommen.

Kanonier Kövesdi.

Max Kövesdi, Kanonier, im Zivil Kaufmann in Stuhlweißenburg, wurde für sein tapferes Verhalten vor dem Feinde mit der silbernen Tapferkeitsmedaille erster Klasse ausgezeichnet. In den Kämpfen bei Piotroks ist der Batterie, bei welcher Kövesdi als Feuerwerker dient, die Munition ausgegangen und die Situation wurde infolge des heftigen Feuers des Feindes kritisch. Da unternahm es Kövesdi, von dem einige Kilometer rückwärts befindlichen Train Munition herbeizuschaffen. Er machte sich auch auf den Weg und brachte unter dem furchtbaren Kreuzfeuer drei Wagen Munition zur Stelle. Diese seine Tat hat nicht nur unsere Geschütze gerettet, sondern beeinflußte auch entscheidend die dem Feinde zugefügte Niederlage.

Alexander Adler.

Alexander Adler, Mediziner, 19 Jahre alt, Legionär, Kadett-Feldwebel, über dessen schöne Waffentaten wiederholt berichtet wurde, hat sich in den Karpathen abermals ausgezeichnet, weshalb er außertourlich zum Leutnant befördert und von Sr. Majestät für tapferes und erfolgreiches Verhalten vor dem Feinde mit dem Signum laudis ausgezeichnet wurde.

Der Kommandant der vierten Kompanie der Legion verständigte den Bruder, Arthur Adler, von dieser Auszeichnung und schreibt u. a.:

„Alexander Adler kennt jeder im Regiment als das Musterbild der heldenmütigen Tapferkeit und eines von glühender Vaterlandsliebe durchdrungenen Patrioten.“

Alexander Adler, der noch vor einem Monat gewöhnlicher Zugsführer in der Legion war, ist jetzt schon ein mit dem Signum laudis und der goldenen Tapferkeitsmedaille ausgezeichneter Leutnant der Legion.

Besondere Anerkennung des Erzherzogs.

Hermann Berger, Ingenieur, Reserveleutnant im Telegraphenregiment, erhält für seine auf dem nördlichen Kriegsschauplatze geleisteten hervorragenden Dienste das folgende Anerkennungsschreiben:

„Ich spreche dem Leutnant i. d. Reserve Hermann Berger, Zugskommandant der Armee-Telegraphenabteilung 34, für seine viermonatliche, von unermüdbarem Fleiß und nie erlahmendem Pflichteifer getragene Dienstleistung bei den Telegraphenformationen des 4. operierenden Armeekommandos die besondere Anerkennung des Armeekommandos aus.“

Öfocim, am 24. Dezember 1914.

Erzherzog Josef Ferdinand m. p.“

Der gefallene Kantor.

Der Kantor der israelitischen Kultusgemeinde in Magyar-Szánisz, Hermann Blumenberg, der im Eperjejer Regiment gedient hat, ist auf dem nördlichen Kriegsschauplatze den Heldentod gestorben. Er hinterläßt eine Witwe und ein Kind. Der gefallene Held, der im Alter von 30 Jahren stand, war in seiner Gemeinde sowie in Szabadka, wo er vor dem drei Jahre lang gewirkt hatte, als wahrhaft frommer, rechtschaffener und pflichttreuer Mann sehr beliebt.

Reichsdeutsche jüdische Helden in Budapest.

Aus Budapest wird uns geschrieben: In dem hierigen von dem Fabrikanten Manfred Weisz errichteten Spital befinden sich auf der chirurgischen Abteilung unter anderem auch ungefähr dreißig jüdische Helden aus dem Deutschen Reiche in Pflege. Fast alle schmücken das Eiserne Kreuz als Anerkennung ihres tapferen, heldenmütigen Verhaltens vor dem Feinde. Die meisten wissen recht interessante Erlebnisse, die Ursachen ihrer Auszeichnung, zu erzählen. Ein Teil hebt mit Stolz hervor, daß er zum Zeichen der Anerkennung zum Unteroffizier befördert wurde. Alle diese jüdischen Soldaten wurden in den Karpathenkämpfen verwundet oder schwer krank. Mancher unter ihnen mußte einer schweren Operation unterzogen werden, aber dank der aufopfernden Pflege befinden sich bereits alle außer Gefahr.

Die Helden von Iglo.

Die israelitische Kultusgemeinde von Iglo in Ungarn besteht aus 120 Familien, von denen bis jetzt 64 Mitglieder als Soldaten im Felde stehen. Gefallen ist: Nikolaus Popper, Einjährig-Freiwilliger im 9. Honv.-Infanterieregiment. Verwundet wurden: Julius Blockner, Leutnant i. d. Reserve, Franz Elsenbein, Reserve-Leutnant (sein Arzt war durchgeschossen, er ist bereits genesen und kämpft jetzt wieder in Galizien); Ludwig und Armin Schwarz sind Geschwister und kämpfen jetzt in den Schützengräben; Hilfsarzt Dr. Desider Kornhäuser, unter dem das Pferd weggeschossen wurde. Am tragischsten gestaltete sich das Schicksal des Advokaturskandidaten Dr. Eugen Friedmann, der als Kadett in Serbien gekämpft hat. Bei einem Bajonettangriff erhielt er eine Stichwunde im Fuß. Während der Arzt ihn verband, traf ihn ein Schrapnell am Kopf. Er lag zwei Monate, wurde gesund und ging abermals nach Serbien, wo er am 23. Januar wieder verwundet wurde und per Bahn forttransportiert werden mußte. Der Zug, der ihn in ein Spital bringen sollte, stieß jedoch vor der Station Dees mit einem anderen Zug zusammen und der unglückliche Held büßte hierbei sein Leben ein. Er wurde in Dees mit großem militärischen Pomp zu Grabe getragen. Vermisst werden: Ludwig Singer und Bela Littmann.

Auszeichnung nach dem Tode.

Ersatz-Reservist Richard Stößler, der am 30. August am russischen Kriegsschauplatz den Helden Tod gefunden, wurde diese Woche für seine heldenmütige Haltung mit der Silbernen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet, welche seinem Vater, Herren Gustav Stößler, vom k. k. Ergänzung-Bezirkskommando in Brünn zugestellt wurde.

Helden Tod in Przemysl.

Aus Orsova wird uns berichtet: Se. Ehrenwürden unser Rabbiner Herr Jakob Prerau und seine hochgeachtete Familie wurden von einem Schicksalsschlag getroffen: Sein Sohn, Alexander Prerau, Oberleutnant im 8. Honv.-Infanterieregiment, hat im Alter von 22 Jahren in Przemysl den Helden Tod gefunden. Der Verblichene hat sich durch Tapferkeit und Unerschrockenheit wiederholt ausgezeichnet. Der tiefgebeugten Familie wendet sich die allgemeine Teilnahme zu.

Auf dem Felde der Ehre gefallen.

Der Sektionsleiter der Ganzlichen Elektrizitätsgesellschaft, Arthur Takacs, Kadettfeldwebel im 15. Honv.-Infanterieregiment, hat am 30. Januar nach mehrtagigen heldenmütigen Kämpfen auf dem galizischen Kriegsschauplatz den Helden Tod gefunden. Er war ein bewußter Jude, der alle jüdischen Bewegungen mit Interesse verfolgte und auch gerne unterstützte.

Mandl Káz, der Held.

In der großen Komödie des Lebens sah ich heute ein überraschendes farbiges Bild.

Vor seinem General stand ein anspruchsloser, nichts sagender Zugsführer. Das glänzende Café war überfüllt von Offizieren und Freiwilligen, die erwartungsvoll umherstanden. Der General lobte den Zugsführer, klopfte auf seine Schulter und drückte seine Hand. Ich war aufs höchste gespannt und wollte das Vorspiel dieses merkwürdigen Falles erfahren.

Mandl Káz, Kaufmann aus Räsmark, der berühmte Zugsführer, dient in dem in Marmaros-Sziget stationierten 85. gemeinsamen Infanterieregiment. Er ist ein langbärtiger, schwächlicher Mensch, der Typus eines Juden aus der oberungarischen Gegend.

Müde und leise berichtet er bescheiden die Geschichte seiner Heldenat. Mit nur 43 Mann mußte er die vom Feinde besetzten Höhen nehmen. Káz kannte die Bedeutung des Befehls und wußte, daß die besagte Höhe in offener Schlacht nicht einzunehmen sei. Káz schleppte sich trotz schwerer Ermattung weiter, aber es galt, vorwärts zu dringen. Vor ihm wirkte der Hügel als Zielpunkt, mit feuchender Brust wankte er diesem zu. Sein praktischer Sinn gab es ihm ein, es sei unmöglich, den vom Feinde besetzten Hügel zu erklettern, noch unmöglich, diejenen mit der geringen Anzahl seiner Leute einzuschließen.

Wohl wußte er, wo sich der Stab des Feindes befand, dahin ging er mit seinem kleinen Trupp, gerade ins Herz des Feindes, als ob er sich diesem ergeben wollte. Káz erklärte dem Hornisten, wenn er pfeife, dann müßte er Alarmsignale blasen. Káz übernahm die Situation, wußend, daß es kein Rückwärts mehr gäbe, und müßte er sterben, so sei es zum Heile des Vaterlandes.

Im nächtlichen Dunkel gelang es ihm, sich dem Feinde zu nähern, er keilte sich in des Feindes Mitte ein, so daß dieser, ohne es zu gewahren, umschlossen wurde. Die rumänischen Jungen, entsetzt über das Vorhaben ihres Führers, folgten ihm schweiftriefend mit wankenden Schritten.

Káz legte sich platt auf die Schneeläche und sah freudig sein Ziel erreicht. Es galt ihm weder Leben noch Mühe, ihn erfüllte das eine Bewußtsein, daß er nicht umsonst gelebt, daß auch sein Sterben teuer zu stehen kommen sollte. Der kleine, aus rumänischen Soldaten bestehende Trupp, warf sich neben ihm wie totgecktes Wild hin, doch ihr Adlerblick bemerkte, worum es sich handle, und sie grissen leuchtenden Auges zur Waffe.

Die kleine Schar war kaum 200 Schritte vom Feinde entfernt, als auf ein gegebenes Zeichen die Waffen ihre tödlichen Kugeln auf ihn richteten. Es entstand eine furchtbare Verwirrung, ein entsetzliches Schreien.

Ein Oberst, ein Hauptmann, ein Leutnant, ein Adjutant und mehrere Unteroffiziere blieben tot am Platze. Überdies fielen zwölf russische Soldaten und zehn Männer wurden gefangen. Da sah das Unglaubliche, daß, als das aus viertausend Mann bestehende russische Regiment den Tod seiner höheren Offiziere gewährte, es vor den tapferen dreihundvierzig Mann seige die Flucht ergriff. Als das Hornsignal verstummte, zählte Mandl Káz nur zwei Verwundete unter seinen Leuten. Eine Ruhmesstat des Káz, des nichtsagenden kleinen Zugsführers! Der General schlug ihm zur Verleihung der goldenen Tapferkeitsmedaille vor, und wie ich höre, soll Káz zum Leutnantstrang befördert werden.

Noch eine Heldenat wurde von Mandl Káz vollzogen. In meiner Begierwart übergab er die ihm vom General eingeschändigte Geldsumme mit befriedigtem Lächeln den Zwecken des Roten Kreuzes.

Jetzt arbeitet der schwächliche Mensch in der Kanzlei, denn wenige Tage nach seiner heldenhaften Tat wurde er von fünf Kugeln getroffen. Eine solche verleckte seinen Kopf so schwer, daß er vierzig Tage lang der Sprache beraubt war.

Nun befindet sich Káz in der Rekonvaleszenz und wünscht, wieder an die Front zurückzukehren, denn er meint, „jetzt werde ich erst schön arbeiten lassen“.

Verzeichnis der in der Zeit vom 1. bis 15. März 1915 auf dem Zentralfriedhof (isr. Abteilung) bestatteten Offiziere und Mannschaften.

Beerdigt 1. März Raftali Roth, Feldwebel des 45. Infanterie-regiments.
 " 2. März Otto Steiner, Zugführer der Sanitäts-Abteilung 1.
 " 7. März Dr. Oskar Leszleny, Militärarzt.
 " 14. März David Blümlein, Erfahreservist des Infanterie-regiments Nr. 95, 3. Bataillon.

N a c h r a g :

Beerdigt 28. Februar Michael Glas.

Auszeichnungen jüdischer Krieger mit dem Eisernen Kreuze.

(Bisher wurden 2216 mitgeteilt, in der vorliegenden Nummer 68, zusammen 2284.)

Aschaffenburg. Stabsarzt Dr. Maximilian Simon.

Augsburg. Vizefeldwebel Jos. Heilbronner im bayr. Res.-Inf.-Regiment Nr. 17. Kurt Silbermann, Oberleutnant der Landwehr-Feldartillerie.

Berlin. Rudolph Cohn, zum Offiziersstellvertreter befördert. Dr. med. Leo Caro, Stabsarzt und Chirurg im Feldlazarett, Mitgli. d. Akad. Mediz.-Ver. Berlin. Dr. Eiger, Stabsarzt beim 1. Eisenbahnarbeiter-Bat. Alfred Haber, Sanitäts-Unteroffizier i. e. Res.-Lazarett. Dr. Emil Kleemann, Ober-Apoth. d. L. Bef. d. Elisabeth-Apotheke. Dr. Siegfried Marcusse, Assist.-Arzt im 20. Armeekorps, Mitgli. d. Akad. Mediz.-Ver. Dr. Salomonsky, Stabsarzt. Kurt Silberstein. Dr. Willi Sillaret, Oberarzt d. R. in einem bayr. Feldartillerieregiment. Willi Liedemann. Dr. Felix Danziger. Füsilier Ernst Friedeberg im Infanterieregiment Nr. 35. Dr. Siegmund Meyersohn, Berlin-Pankow, Oberarzt im Infanterieregiment Nr. 61.

Berlin-Schöneberg. Dr. Leopold Friedmann, Oberarzt i. e. bayr. Armeekorps.

Berlin-Wilmersdorf. Konrad Faerber, Reg.-Baumeister. Dr. Julius Matschke, Stabsarzt. d. R., im Res.-Feldart.-Reg. Nr. 1, Kreisarzt. Dr. med. Hugo Schloß, zurzeit Ober- und Stabsarzt d. Res. i. e. bayr. Res.-Lazarett in Frankreich.

Berent (Westpr.). Sally Caspari. Zahnarzt Selly Noah. Cand. ing. Willy Riese, Wizewachtmeister.

Charlottenburg. Otto Gomperz, Offiziers-Stellvertreter. Dr. med. Arthur Simon, Stabsarzt.

Danzig-Langfuhr. Dr. med. Abraham, Stabs- und Regimentsarzt bei den Leibhusaren, Mitgli. d. Akad. Mediz.-Ver. Berlin.

Freystadt (Niederschles.). Dr. Ruttner.

Guttenstag (O.-S.). Nathan Hirsh, Oberveterinär im Div.-Feldart.-Regiment der 4. Landw.-Division.

Hamburg. Dr. Hugo Doctor, Veterinär d. R. James Ranser, hat seinen verwundeten Hauptmann aus der Feuerlinie geholt und verbunden.

Hof (Bayern). Stabsarzt Dr. Robert Goldschmidt.

Kattowitz (Oberschl.). Dr. Erich Siedner.

Köln. Dr. Felix Loeb, Oberarzt d. R.

Kreuznach. Gefreiter in einem Artillerieregiment Willy Israel, erhielt außerdem die hessische Tapferkeitsmedaille.

Lissa i. P. Arthur Weil.

Malchow (Mecklg.). Richard Schliemann im Landw.-Infanterieregiment Nr. 9.

Mannheim. Kriegstreuewilliger Gefreiter Heinrich Eichtersheimer, inzwischen bei La Bassée gefallen. Max Levy-Loeb. Bruno Derlikoff, Mitarbeiter der Mannheimer Gummi- und Guttaperchafabrik. Georg Kronek, Mitarbeiter der Mannheimer Gummi- und Guttaperchafabrik.

Mühlhausen (Thür.). Paul Lichtenberg, befördert zum Wizewachtmeister.

München. Heinrich Löb. Leutnant d. R. im 1. bayr. Infanterieregiment Ludwig Simon. Leutnant d. R. im 6. bayr. Infanterieregiment Maximilian Wolf. Leutnant d. R. im 5. bayr. Feldartillerieregiment Julius Buchmann. Assistentenarzt Georg Cohn. Unteroffizier d. R. im 5. bayr. Infanterieregiment Leo Ansbacher. Unteroffizier d. R. im 13. bayr. Infanterieregiment Karl Kahn. Gefreiter Michael Eisenmann im bayr. Ulanenregiment Nr. 1. Assistentenarzt im 1. bayr.

Res.-Armeecorps Dr. Ludwig Gluskinos. Direktor W. Binswanger, Mitglied des Königl. bayr. Freiwilligen-Automobilcorps.

Myslowitz (Oberschl.). Destillateur Max Tischauer als Meldereiter vor Reims.

Nordhausen a. H. Prakt. Arzt Dr. Harry Warburg aus Nürnberg, Oberarzt im 3. bayr. Fußartillerieregiment.

Nürnberg. Oberleutnant in einem bayr. Landw.-Infanterieregiment Julius Würzburger.

Obernigl. bei Breslau. Dr. Joseph Loewenstein, Besitzer und Leiter der Lewaldschen Heilanstalt.

Pforzheim. Heinrich Wolfgang Auerbach, Unteroffizier, Kaufmann.

Plauen. Paul Prager, Kriegsfreiwilliger, befördert zum Unteroffizier.

Posen. Dr. med. et chir. Alfred Peiser, unt. Bef. z. Stabsarzt.

Saarbrücken (Rheinprov.). Hugo Wertheim, Schlachthof-Direktor.

Seligenstadt (Hessen). Landwehrmann Adolf Kleebatt.

Spandau. Paul Dannenbaum, Gefr. i. Inf.-Reg. Nr. 58.

Suhl (Thür.). Zahnarzt Erich Markus, Offiziers-Stellvertreter in einer Garde-Fernsprech-Abteilung.

Torgau. Wartenberger, Unteroffizier (im königl. sächs. Fußartillerieregiment Nr. 19, Dresden). Wartenberger, Fahrer (im königl. sächs. Fußartillerieregiment Nr. 19, Dresden).

Weitkötzheim. Max Kahn.

Würzburg. Dr. med. Fürth, Marinestabsarzt.

Ziebingen. Dr. med. Schüler, Oberarzt, Infanterieregiment Nr. 54.

Das Eisene Kreuz für österreichische Krieger.

Das Eisene Kreuz erhielt der österreichische Oberleutnant Otto Hasterlik, Leiter einer Filiale der Länderbank in Wien.

Dasselbe wurde verliehen: Oberarzt der Reserve Dr. Josef König; Assistenarzt-Stellvertreter Dr. Eugen Szanto (beide beim Infanterieregiment Nr. 19); Zugführer Hermann Heller beim Infanterieregiment Nr. 93 (bereits mit der goldenen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet); Korporal Kochmal (Ulanenregiment Nr. 3).

Das Eisene Kreuz für ungarische Krieger.

Béla Alexander (verg. unter Österreich. Heldenaten d. Feldwebels u.)

Österreichischer Orden für einen deutschen Krieger.

Breslau. Durch das Goldene Verdienstkreuz mit der Krone des Franz Josef-Ordens am Bande der Tapferkeitsmedaille wurde der Privatdozent Dr. Erich Heimann, Oberarzt an der Rgl. Universitäts-Frauenklinik, ausgezeichnet, der bereits früher das Eisene Kreuz erhalten hat.

Sonstige Auszeichnungen.

Bielefeld. Der Unteroffizier in einem bayrischen Pionierregiment Louis Weinberg hat das Bayrische Verdienstkreuz mit Schwertern erhalten.

Fürth. Das Bayrische Verdienstkreuz 3. Klasse mit der Krone erhielt Dr. Josef Schäler, Königl. III. Staatsanwalt, zurzeit stellvertretender Feldlazarett-Inspektor.

Greiz i. B. Dem Unteroffizier der Landwehr Paul Stern im 26. Reserve-Artillerieregiment wurde die Reußische Silberne Verdienstmedaille mit Schwertern verliehen.

Hannover. Der Gefreite Richard Strauß im Erzäh.-Infanterieregiment Nr. 29 „von Rath“ hat die Badische Silberne Tapferkeitsmedaille am Bande erhalten.

Memmingen. Gefreiter David Laupheimer im 12. Landwehrbataillon wurde mit dem Bayrischen Verdienstkreuz dritter Klasse mit Schwertern ausgezeichnet.

Nürnberg. Den Bayrischen Militärverdienst-Orden vierter Klasse mit Schwertern haben wegen hervorragender Tapferkeit vor dem

Feinde erhalten: Julius Berlin und Julius Bernstiel, Mitglieder des kgl. Bayerischen Automobilklubs, die bereits das Eiserne Kreuz besitzen.

Stadtlagen (Schaumburg-Lippe). Kaufmann Moritz Trautmann, Feldwebel im Landsturmbataillon Minden, erhielt das Schaumburg-Lippesche Verdienstkreuz für treue Dienste am Bande. Trautmann ist im August als Gefreiter eingetreten und nun mehr etatsmäßiger Kompanie-Feldwebel geworden.

Würzburg. Das Militärverdienstkreuz zweiter Klasse mit der Krone erhielt Dr. Martin Marx.

* * *

Befördert.

Zu preußischen Reserveoffizieren:

Bromberg. Bizefeldwebel Kaufmann Albert Knopf im Reserve-Fuhrkavallerieregiment Nr. 15.

Crefeld. Der Offiziersdiensttueter in der Fernsprechabteilung Karl Cohn.

Lippstadt. Bizefeldwebel Walter Ganz vom Infanterieregiment Nr. 67.

Mühlhausen i. E. Rechtsanwalt Dr. Ed. Drenschuh, bisher Offiziers-Stellvertreter. Er ist zurzeit Adjutant beim Artilleriekommando der 56. gem. Landwehrbrigade.

Mannheim. Offiziers-Stellvertreter Rechtsanwalt Dr. Jeselsohn, in einem Landsturmbataillon.

* * *

Berlin. Leutnant Gottfried Sender von der Lehrerbildungsanstalt der Berliner Jüdischen Gemeinde, Inhaber des Eisernen Kreuzes erster und zweiter Klasse, ist zum Bataillonsadjutanten ernannt worden.

* * *

Zum bayerischen Reserveoffizier:

Essen. Alfred Romburg im 3. bayrischen Infanterieregiment, der auch Inhaber des Eisernen Kreuzes ist, trat bei Kriegsbeginn als Gefreiter ein.

Der Rabbiner als Bürgermeister.

Die in Wladislaw einrückenden Deutschen veranlaßten den Zivilrabbiner Ronin, die Bürgermeisterstelle zu übernehmen und Lebensmittel zu requirieren. Nachdem die Russen eingezogen waren, denunzierten ihn die Polen; aber die Bewohner bezeugten, daß der Rabbiner sich nur der Brachialgewalt gejügt hatte — Die Deutschen hatten auch den greisen Gemeinderabbiner Wilenski geheißen, die Garantie für die Sicherheit zu übernehmen, er aber sagte fest und bestimmt, daß er sich nur um religiöse und wissenschaftliche Dinge kümmere. Er habe übrigens den Amtseid für die russische Regierung abgelegt und könne denselben nicht brechen. Da auch eine Drohung nicht nützte, entließ ihn der deutsche Offizier mit achtungsvoller Haltung.

Ein Feldpostbrief.

Einer unserer ältesten Leser hatte die Freundlichkeit, uns nachstehenden Brief seines Sohnes, den der selbe an seinen jüngeren Bruder richtete, zur Benutzung zur Verfügung zu stellen. Der Schreiber desselben ist Johannrich in einem angeesehenen deutschböhmischen Infanterieregiment, das ruhmvoll seit Beginn des Krieges zuerst in Serbien und nun in den Karpathen für das Vaterland kämpft.

Überprüft. Oberl. Pohlmann.

Feldpostbrief, 6. März, abends, 1915.

Mein lieber Robert!

Nachdem wir zufällig Kerzen ausgefaßt haben, will ich den heutigen Abend dazu benützen, um Dir in Kürze eine im Kriege erst gewonnene Erkenntnis einzuprägen. Es sind jetzt bald sieben Monate her, daß ich dem Vaterlande meine Dienste widme und schäfe mich glücklich, daß ich bisher unberufen von allem Ungemach verschont geblieben bin, denn das, was ich schon einmal erlitten, ist halt schon einmal ausnahmsloses Leid jedes Feldsoldaten. Du weißt, daß ich niemals Gottesfürcht kannte und durch die Lektüre unserer bedeutenden Naturforscher (Hädel, Niezsche usw.) die Existenz eines höheren Wesens negiert und einzige und allein die schaffende Natur als Leiterin des Weltenganges empfand.

Der Krieg hat mich eines Besseren belehrt, und sehr viele, die in ihre Hände zum Beten gefalsett hatten, gelangten in den vielen Stunden der Not und Gefahr, die wir mitzumachen hatten, zur Überzeugung, daß es einen allmächtigen Gott gibt. Ich halte an diesem Glauben fest, denn mich hat der Schöpfer noch nicht im Stiche gelassen und stets mein Flehen erhört, — hoffentlich wird mich der Herr auch fürderhin treu beschützen, ich werde von jetzt an stets ein frommer Jude bleiben. Auch eine andere Weisheit hat uns der Krieg gelehrt. Man soll mit seinem bescheidenen Los zufrieden sein. Es wird nach dem Feldzuge kaum jemanden unter uns geben, der mit dem ihm beschiedenen Schicksal unzufrieden sein wird, selbst wenn sein Dasein ein noch so armeliges wäre. Auch der Familiensinn wird eine niegeahnte Stärkung erfahren und die Liebe zu seiner Heimat erhöhen. Noch nie haben die Sprichworte: „Wenn die Not am größten, ist Gottes Hilfe am nächsten“ und: „Wer auf Gott vertraut, hat auf festen Grund gebaut,“ eine solch außerordentliche Bedeutung erlangt, wie in den jetzigen schweren Zeiten. Als ich mit meinen Lieben in Ujvedek beisammen war und mich dieselben aufforderten, mit ihnen den Tempel zu besuchen, war es mit wirklich Bedürfnis, den Schöpfer für die mir bis dahin in so hohem Maße erwiesenen Wohltaten und seinen gnädigen Schutz zu danken. Es würde mich freuen, wenn meine heutigen Zeilen ihre Wirkung auf Dich, mein lieber Robert, nicht verfehlten würden und Dich eines Sinnes mit mir finden oder bekehren würden.

Du wirst vielleicht früher oder später selbst einmal in die Lage kommen, persönlich die Wahrschau, welche ich Dir heute mitteile, anzuerkennen; lieber wäre es mir, wenn es Dir erspart bliebe, den Gottesglauben erst unter dem Zwange der Verhältnisse zu erringen, sondern eher dem guten Rat Deines Dir aufrichtigen, wohlwollenden Bruders folgen würdest.

Leb' also recht wohl, mein lieber Robert, vertrage Dich recht gut mit der lieben Gretel, sei ein braver, dankbarer Sohn Deinen lieben Eltern gegenüber und sei für heute vielmals herzlichst gegrüßt und gefüßt von Deinem Dich liebenden, stets treuen Bruder

Viktor.

Mannheimer.

Federzeichnung von einem seiner Jünger.

Vor 60 Jahren, den philosophischen Studien an der Wiener Universität obliegend, hatte ich das Glück, den Worten des großen Meisters der Rede sowohl im Tempel, als in seiner Wohnung „belehrungsdurstig“ zu lauschen. Sie waren für mich ungemein anregend, richtunggebend und ließen unvergängliche Eindrücke in mir zurück; die mir über manche Mühle des Lebens hinweghelfen.

Er war damals schon ein Sechziger. Große, dunkle, tiegründige, fernblickende Augen, aus denen reiche Lebenserfahrung und die Begeisterung eines Sehers leuchten, gaben seinem hageren, edelgeschlittenen Antlitz einen ehrfurchtgebietenden Ausdruck und begleiteten mit geistvölkigem Glanze den jesselnden Eindruck seiner modulationsfähigen, die ganze Tonleiter beherrschenden Stimme. Wie hörte ich ihn lachen. Nur ein Lächeln, in das sich Wehmutter und Ironie teilten, pflegte um seinen energischen Mund vielfach zu zucken.

Meinen Kollegen — ich weiß nicht, ob noch einer davon lebt, — und mir sagte er einmal in seiner entschiedenen Weise: „Mein Vater war ein Musizus. Beim Auftritt meines Berufes gab er mir das Geleitwort mit: „Du und ich haben das Gleiche vonnöten. Der Prediger braucht wie der Musizus 1. Takt, 2. Takt, 3. Takt!“

Über seine edle, göttinige, von heiligem Eifer für Judentum und Menschlichkeit erglühte Seele glitt nie der leiseste Hauch der Selbstsucht und Ehrbegier, kein gleichnerisches Schmeichelwort, keine konventionelle Lüge kamen über seine Lippen, die dem ernsten Kampfe um die Wahrheit sich geweiht.

Sechs Jahre später, im Oktober 1863, überbrachte ich ihm den Festesgruß der Brünner Kultusgemeinde, als deren Rabbiner mitten unter zahlreichen Gratulanten zu seinem 70. Geburtstage. In der Ansprache, die ich, zum Auditorium gewendet, hielt, saßte ich, was ich von seinem Wesen und Wirken vorzubringen hatte, in der Deutung des Psalmverses 47, 25 zu-

summen: **נָעַר הַיּוֹתْ גַּם זְקִנָּתִי** Er kann wie wenige von sich sagen: „Als ich jung war, besaß ich auch schon das ausgereifte Denken und Sinnen des Alters, und jung bin ich darum geblieben, auch nachdem ich alt geworden.“

Ein markanter Zug in seinem Charakter- und Lebensbild würde fehlen, wollte ich einen ganz unbekannten Vorgang verschweigen, eine Reminiszenz, welche auf die Frage Bescheid geben kann: wie kam es, daß der Reformprediger Mannheimer bei streng orthodoxen Talmudgelehrten in hohen Ehren gestanden, beispielsweise mit den Landesrabbinern Samson Raphael Hirsch f. A. und mit meinem verewigten Vater, Abraham Placzek, innig befreundet war?

In der Sephra d. J. 1864 (5624) sollte die Trauung des Brautpaars, Herrn v. Worms aus London, der eine hohe Stellung im brit. Ministerium des Neuherrn einnahm, und der Tochter des Freiherrn H. Todesco, in Wien, stattfinden. Gewichtige Gründe waren vorhanden, welche eine solche Ausnahme rituell ganz zulässig erscheinen ließen. Mannheimer weigerte sich jedoch, dieselbe in der von der Familie bestimmten Zeit vorzunehmen und erklärte sich nur unter der Bedingung dazu bereit, wenn Herr Landesrabbiner A. Placzek in Boskowitz die ritualmäßige begründete zustimmende Entscheidung hiefür erteile. Die Großmutter der Braut, die Mutter der Baronin Todesco, Frau Henriette Comperz in Brünn, welche den Mittelpunkt der Verehrung für den ganzen illustren Familienkreis gebildet, eine vornehme, ungewöhnlich seelenvolle, lebenskluge Frau, ersuchte mich, als den hierigen Seelsorger und den Sohn des Genannten — ich war damals schon sein Stellvertreter im Landesrabbinat — um die Vermittlung. Es wurde hier ein Familienrat gehalten, an dem die beiden erwähnten Damen und das Brautpaar teilnahmen — es mochte anfangs April gewesen sein. Ich überreichte ihnen die auf Grund des Schulchan Uruch, der Responsen usw. erteilte, an Mannheimer gerichtete Lizenz. Das Brautpaar hatte sich inzwischen entfernt. Ich wußte indes, daß der exzessionelle Vollzug der Trauung gerade in einer der ersten angesehensten Familien meinem Vater und Mannheimer nicht sonderlich angenehm wäre. Etwas ähnliches mochten die beiden Damen in meinen Gesichtszügen gelesen haben. Sie fragten mich mit liebenswürdigem Lächeln: „Nun, was ist Ihre persönliche Ansicht?“ Einiae scheinbar gleichhaltige Worte unter Hinweis auf die Stellung, welche die betreffenden Familien in dem gesamten Judentum einnehmen, genügten, um einen sofortigen Umschwung in ihrem Entschlisse herbeizuführen. Nach rasch gewechselten Bildern des Einverständnisses zwischen beiden Damen, das mir nicht entging, erklärten sie, für den Brief herzlich dankend: „Wir werden doch die Trauung aufschieben,“ und so geschah es auch.

Das Verhalten der beiden Frauen erweiterte mein Verständnis für das Talmudwort (Riddah 45 b): „Einen höheren Grad von Vernunft und Einsicht hat Gott dem Weibe gegeben, mehr als dem Manne.“ — Es ist der feine weibliche Takt. —

Einige Monate später erhob sich Mannheimer vom Frankenslaer und ließ sich hinunter in den Tempel führen, um die Trauung des Brautpaars Worms-Todesco vorzunehmen. — Ungefähr neun Monate nachher kehrte seine Seele zu Gott zurück, der sie gegeben. . . Am offenen Grabe flüsterte ich ihm tiefgriffen nach (Psalm 121, 8):

הִיְשָׁמֵר צַאֲתֶךָ וּבַיאַד טְח֣וֹתָה יְעַד־עֲוֹלָם

„Gott behütet dein Gehen und kommen von der Zeitlichkeit in die Ewigkeit!“

Brünn, 14. März 1915.

E. B. Placzek.

Korrespondenzen.

Beschäft-Beteilung der „Weiblichen Fürsorge“.

Die läbliche Wiener Kultusgemeinde und deren Armenanstalt haben sich mit der „Weiblichen Fürsorge“ in dieser überaus wohltätigen Aktion vereinigt und der „Fürsorge“ 9000 Kronen überwiesen, wofür die „Fürsorge“ die weit kostspieligere und sehr mühevole Arbeit der Verteilung an Wiener Armen des Bezirkes I—VIII, X und XX übernommen hat; ebenso hat die Währinger Armenanstalt 416 Kronen gespendet, damit die „Fürsorge“ die Beteilung aller Währinger Armen übernimmt.

Folgende Spenden, für die wir herzlich danken, sind uns außerdem zugekommen:

Bankhaus S. M. von Rothschild 1000 Kr.;

100 Kr.: Verein „Tomech Ewionim“, Frau Heddy v. Gutmann, Frau Generalgouverneur Sidonie von Taussig, Ehepaar Emil und Auguste Lederer, Gebrüder Heinrich und Fritz Mendl, Herr Theodor Reitlinger, Frau Clotilde Reitlinger, Dr. Tobias Aschkenase, Firma Adolf Stern u. Sohn, Tischgesellschaft „Fürth“ im Reichenberger Beisitz zu Handen des Herrn Rabbiner Dr. Grunwald, Rabbiner Dr. Chajof aus Triest durch Herrn Komm.-Rat Rosenzweig 100 Kr.;

70 Kr.: Verein Ihr. Kinderbewahranstalt (Präsidentin Sarah von Stern);

50 Kr.: Mariahisser Frauenverein (Präsidentin Frau Frida Strauß), die Frauen Jeanette Bauer, Regine Benies, Dr. Kreisberg (Drohobycz), Sarah von Stern, die Herren Präsident Dr. Alfred Stern, Ferdinand Bloch, Direktor Sigismund Scheinhäuser, Hofrat S. von Hahn, Bernhard Kohn, Lajos Krizer, Hof- und Gerichtsadvokat Dr. Wilhelm Pappenheim, Leon Parnas;

40 Kr.: Frau Rosa Freyberg, Hofräatin Sophie von Brodenau, Herr Dr. Felix Kazau, Ehepaar Direktor J. Brichta;

35 Kr.: Fraternitas-Loge in Dresden;

32.20 Kr.: Julius Plotke-Loge in Kaiserslautern;

30 Kr.: Verein Greisinnenfürsorge (Präsidentin Frau Helene Deutsch), Frau Hofrat Oser, Frau Hermine Wolf, Wiener Kreditgesellschaft für Industrie und Handel, die Herren Kommerzialsrat Ernst Klinger, Rudolf Kohn, Dr. Ernst Lemberger;

25 Kr.: die Herren Stadttrabbiner Dr. Appel, Karlsruhe, Alexander Landau, Simon Manheit, Reichsratsabgeordneter Dr. Steinhäus aus Jaslo;

20 Kr.: die Frauen Elsa Birnbaum, Berta Fried, Dr. Hersch, Meran, Rosa Hollitscher, Johanna Mauthner, Regine May, Dr. Olga Münnich, Rosa Moser, Marie Oberländer (Gippel), Hermine Sokal (Lemberg), Ernestine Sarenina, J. Thenen, die Herren Leopold Blum, Dr. Oscar Bondy, Eduard Czechowitska, kais. Rat Hermann Dattner (Lemberg), Ernst Hirsh, Max Lawecky, Alois Lemberger, Josef Krüger, Adolf Mandl junior, Heinrich Mandl, Dr. Rob. Mauthner, Alex. Nierenstein, kais. Rat Gustav Schweinburg, kais. Rat Leopold Saborsky, Eduard E. Schwarz durch Herrn Dr. Langstein, Jacob Weinberger;

15 Kr.: die Herren kais. Rat Jakob Weiser (Lemberg), Herr Heinrich Deutsch, Sammlung Albert Löw-D. Taglicht;

12.80 Kr.: Herr Rudolph Levy (Hamburg);

11.25 Kr.: Herr Louis Friedenheim (Wiesbaden);

10 Kr.: Hietzinger Frauenverein (Präsidentin Laura Renberger), Schuhdamenkomitee d. Knabenhort durch Frau Prof. Roth, die Frauen Professor Gisela Alexander, Therese Bernstein, Marie Friedl, Anna Glücker, Therese Heller, Pauline Hirisch, Erna Hajek, Adele Kottlar, Malvine v. Krahn, Helene Kriser, Luise Kufler, Tina Kunstadt, Fr. Alice Landau, B. Lebenstein, Kathie Menasche, Eveline Nathanjohn, Gretel v. Pollak-Parnegg, Rosa Pollak, Flora Pringsheim, Charlotte Prizbram, Minna Schweiger, Clotilde Singer, Frau Betty Spitzer durch Frau Rabbiner Dr. Bach, Clementine Wiener, die Herren Siegfried Albers, Ludwig Albrecht, Eduard Braun, Familien Braun-Oßner (Lemberg), Dr. Eugen Brettauer, Ignaz Czuska, Heinrich Fränkel, Ignaz Fröhlich, David Fanto, Arnold von Goldberger, L. Goldner, Moriz Haßberg, Sekretär Josef Fuchs, Prof. Kirsch, Markus Kimmelman, Rudolf Lackenbacher, Oberfinanzrat Landesmann, Josef Lasius, Max Mandl, Victor Mendorowicz, Oberlandesgerichtsrat Müninger (Czernowitz), Simon Drauz, Josef Drünstein, Dr. Franz Popper, Dr. Samuel Rappaport, Prof. Dr. Josef Rosenblatt (Krakau), Komm.-Rat Rosenzweig (Tempelspende), Bernhard Seidenstein (Czernowitz), David Spitzer, Hof- und Gerichtsadvokat Dr. Adolf Stein, Dr. Osias Wasser, Hermann Witrofsky, Apotheker Hart und Schwager, K. S. (Oberhollabrunn), R. N. durch Herrn Sekretär Josef Fuchs;

9 Kr.: Frau Professor Nobel;

8 Kr.: Frau Regine Streicher;

6.90 Kr.: Sammlung des Personals der Firma Moriz Berlin, Gr. Mohrengasse;

6 Kr.: Sammlung der Frau Dr. Kaminka, die Frauen, Rabbiner Doktor Frankfurter, Therese Heller, Horowitz, Mathilde Kore, Emma Kornblüh, Lilly Löwenthal, Amalie Trebitsch, die Herren Marcus Kohn (Geras), M. Ries;

5 Kr.: die Frauen Aurelie Eißler, Harpner-Schwarz, Cornelie Cohn, Bertha Kohn, Camilla Levy, Caroline Lichtenstein, Rosa Mendl, Marmorek, Hofrat Neumann, Sofie Pollak, Mathilde Reith, Susanna Schostal, Sofie Schwarz, Emma Weiß, R. N., die Herren Dr. Franz Alt, E. Barber (Orlau, Schlesien), Heinrich Baltinester, David Cohn, Rudolf Czerczowiczka, Theodor Fischel, Sigmund Hajek, Bernhard Hirsch, Herzog und Sohn, M. Horner, Sigmund Kauders, Jacob und Josef Kohn, Kosssulik (Pippthal, Mähren), Josef Kovansky, Albert Lapper, Dr. Moriz Löw, Müller u. Co., Marburg u. Söhne, Dr. Friedrich Maass, Neumann, Bernhard Pollak, Pechvogel (Nachod), Doktor Präger, Buchhandlung R. Löwit, Julius Radna, Leopold Ries, Kommerzial-Rat Josef Rosenthal, Meissner, Samuel Nebenzahl, Mayer Reinhold, Siegfried Reif, Moriz Rapoport, Dr. J. Baum, R. N.;

4 Kr.: Frau Minna Epstein, die Herren Professor Antscherl, Dr. Oswald Berger (Lemberg), Jacob Glattauer, Rabbiner Dr. Guttmann (Lemberg), Baurat Hermann Pines, Prof. Dr. Zappert;

3 Kr.: die Frauen Gartenberg, Ida Goldstein, Direktor Pollak, Rosa Stier, Herr Emil Lacky, Chepaar Carl Fischer, R. N., L. S.;

2 Kr.: die Frauen Julie Bresch, Fanny Fritsch, Lisa Kafka, Sabina Löwenthal (Czernowitz), Julie Politzer, Todesco, Helene Kallich, Sofie Radlinger, die Herren Brüder Allina, Wilhelm Bergel,

Dr. Moriz Besammer, E. Blauhorn, Komm.-Rat Josef Fischl, Moriz Freund, Oscar Herzka, Julius Herzog, Adolf Kada (Floridsdorf), Bankdirektor Kanitz, Johann Lang, Dr. Max Landau, Jacob Löw, Professor Mader, Josef Papiel (Photograph), Max Platsek, Dr. Senegaglia, M. Kohu, Sigismund Lipschitz, Dr. Neumann, Brüder Goldschmidt;

1 Kr.: Johanna von Fröhlich-Fannion, Clara Lang, Ludwig Rosenbaum.

Insgesamt 4915.15 Kronen, dazu früherer Ausweis von 12.318.20 Kronen = 17.256.35 Kronen.

Durch Frau Dr. Bix sind uns zugekommen 100 Kilo Kartoffeln.

Spenden der Firmen Leopold Schönfeld: 500 Stück 5 Kilogramm-Säcke, 1000 Stück 1½ Kilogramm-Säcke; Simon Koran: 2000 Stück 1 Kilogramm-Säcke; Vereinigte Papier- und Ultramarinfabrik (Maximilianstraße): 2000 Stück 1½ Kilogramm-Säcke, 1000 Stück 1 Kilogramm-Säcke, 500 Stück 10 Kilogramm-Säcke; Rudolf Österreicher: etliche 100 Stück 1 Kilogramm-Säcke.

Bei der Redaktion der „Österreichischen Wochenschrift“ sind eingelaufen: Moriz Winter (10 Kr.) und Lazar Eppinger, Budapest (20 Kr.).

Weitere Geld- und Naturalspenden können erst in nächster Nummer ausgewiesen werden.

Wien, 10. März 1915.

Geehrte Redaktion!

Ich bitte um Veröffentlichung des folgenden Falles: Beim Suchen nach einer Wohnung habe ich ein Zimmer in der Schlagergasse 6 bei einem gewissen Herrn Ludwig Moser, Professor der Musik, gefunden. Während der Besprechung stellte Herr Moser auf einmal an mich die Frage, ob ich Katholik sei. Nachdem ich erwiderte, ich sei ein Jude, erklärte Herr Moser, er bedauere, aber einem Juden könne er das Zimmer nicht vermieten.

Hochachtungsvoll

Fabian Rosner, Rechtshörer,
Wien, IX., Sobieski gasse 4, Tür 19.

Helfet unseren braven Soldaten!

Einem Wunsche der Bevölkerung des II. Bezirkes Rechnung tragend, fand die Konstituierung des Zweigvereines Leopoldstadt des patriotischen Hilfsvereines vom Roten Kreuz für Niederösterreich statt.

Der Zweigverein, zu dessen Präsidenten der langjährige Vorstand der Steueradministration I./XX. Hofrat Bercht gewählt wurde, enthält in seinem Ausschusse die Repräsentanten aller im Bezirke befindlichen Parteien, Konfessionen und maßgebenden Berufe.

Der Zweigverein stellt sich die Aufgabe, nebst der Verwundetenfürsorge insbesondere auch eine Fürsorge für erwerbsunfähig gewordene, bzw. erblindete Krieger zu schaffen, falls die entsprechenden Geldmittel durch edle Wohltäter aufzubringen sein sollten.

Eine größere Summe erscheint bereits gezeichnet.

Beitrittsklärungen und Spenden sind zu senden an den Sitz des Zweigvereines, Wien, II., Große Pfarrgasse 28/30.

„Jodenu lo schochu es hadom hase.“

Die heilige Schrift befiehlt uns, daß, wenn ein menschlicher Leichnam, deinen Todesursache unbekannt ist, außerhalb der Stadt aufgefunden würde, die Ältesten der Gemeinde sich zum Toten begeben und feierlich er-

flären sollen: „Jodenu lo schochu es hadom base“ (Unsere Hände haben dieses Blut nicht vergossen).

Die Regierung eines Verbrechens, dessen die würdigsten Männer der Gemeinde nicht im geringsten beschuldigt werden können, erscheint uns als conditio sine causa und daher durchaus zwecklos. Doch die weisen Kommentatoren, welche in der heiligen Schrift kein Überflüssiges oder Zweckloses sind, erklären dieses Gebot wie folgt: Der unbekannte Tote mag wohl ein armer Mensch gewesen sein, der in der Stadt weilte, von den Einwohnern nicht ernährt, die Stadt hungernd verließ und nun ermattet zusammenbrach. Die Ältesten der Gemeinde haben deshalb die Pflicht, ihre Gemeinde vor dem Toten gleichsam zu entschuldigen und demselben etwa folgendes zu sagen: „Wenn du Hungers gestorben bist, so haben wir dich nicht gejehet und von deiner Not nicht gewußt.“

Der ethische Wert dieses Gebotes bedarf keiner näheren Erklärung.

Vergangenen Freitag, abends, am 12. d. M., trafen wir Beamten der Auspeisungssektion der Zentrale der Fürsorge für die Flüchtlinge im Römeraal einen toten Juden, einen Flüchtlings, an. Der Aermste kam her, um sein Kostgeld für vierzehn Tage im Betrage von Kr. 4.20 zu empfangen. Er hieß Chaim Eisenberg, war aus Baszkowce in Galizien und zählte ungefähr 55 Jahre. — Eisenberg mag wohl Hungers gestorben sein. Wir fanden ihn auf einem Sessel in der Agonie, und als wir ihn in die Kanzlei brachten und Belebungsversuche anstellten, verschied er in unseren Armen. Der herbeigerufene Arzt der Rettungsgesellschaft konnte nur noch seinen Tod feststellen.

Vielleicht war Eisenberg zu stolz oder zu bescheiden, um die Verspeisungsanstalten, deren es hier viele gibt, aufzusuchen! Vielleicht besaß er nicht die physische oder sittliche Kraft, sich „anzustellen“, zu „bitte“ u. dgl.! So weit sind wir noch nicht, daß wir die verschämte Armut aufsuchen, wie es die edle Fürstin Maria Lubomirska in ihrem Briefe an die Redaktion des „Neuen Wiener Tagblatt“ vom 7. d. M. haben möchte. Noch ist der Nehmer vom Geber abhängig, trotzdem der „Falsfut“ das Gegenteil behaupten will, weil der Geber das Vergnügen des Wohlstuns und den Lohn der Tugend nicht hätte, wenn kein Nehmer wäre. Man leistet in Wien auf dem Gebiete der Humanität sehr viel. Der Krieg hat hier wahrlich „Goldminen der Menschlichkeit“ aufgedeckt, wie Professor Klein trefflich schreibt, aber es dürfte auch was für die „verschämte Armut“ getan werden. —

Möge der Tote Eisenberg der Gemeinde Wien verzeihen; denn diese tut für die Flüchtlinge, was sie kann; sie trägt sogar oft auch ihre Hilfe diskret nach Hause.

N. Lothringer.

Aufruf!

Namenloses Unglück hat der Feind über einen großen Teil der galizischen Bevölkerung gebracht. Ein großer Teil der Bevölkerung, ohne Unterschied der Nation und der Konfession, sah sich gezwungen, vor dem unmenschlichen Feind zu flüchten. Die unglücklichen Flüchtlinge suchten Zuflucht auch in der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien.

Die hohe k. k. Regierung und die Stadt Wien haben den Flüchtlingen Hilfe gegen die ärgste Not geboten. An der Hilfeleistung beteiligt sich auch die Wiener Bevölkerung in werktätigster Weise, und der Ruf von den Wiener goldenen Herzen hat sich jetzt in vollstem Sinne des biblischen „Liebe den Fremden“ glänzend bewährt. Wollen wir die unglücklichen Flüchtlinge wirk-

lich vor materieller Not schützen, so müssen wir auch auf die religiösen Bedenken derselben Rücksicht nehmen.

Es gibt unter den jüdischen Flüchtlingen aus Galizien und der Bukowina eine große Anzahl Strenggläubiger, welche in bezug auf Speisen strengste religiöse Observanz beobachten. Diese Frommen ziehen es vor, eher zu hungern, als Speisen zu genießen, deren Zubereitung nicht vollständig den in ihrer Heimat üblichen religiösen Gebräuchen entspricht. Der in Wien bestehende jüdische orthodoxe Verein „Machike hadath“ ist seit einer Reihe von Jahren bemüht, dieser religiösen Anschaunng der aus dem Osten nach Wien kommenden Juden Rechnung zu tragen, und dieser Verein speiste bisher jeden Samstag und jeden jüdischen Feiertag an 100 Personen in seinen Räumen unentgeltlich aus.

Dank der energischen Unterstützung des Damenkomitees unseres Vereines, welches seine Dienste auf diesem humanitären Gebiete zur Verfügung stellte, wie nicht minder einzelner edler Gönner ist es uns gelungen, im Vereinshause „Machike hadath“ außer der täglichen Auspeisung der Talmud-Thora-Kinder jeden Freitag abend und Samstag vormittag zirka 500 Personen unentgeltlich eine reichliche Mahlzeit zu verabreichen.

Es naht jetzt das Pessachfest heran und daraus erwachsen weitere schwere Pflichten für den Verein „Machike hadath“. Es sind große Opfer erforderlich, um die unglücklichen Flüchtlinge mit ritueller Kost während des Pessachfestes zu versorgen, und der Verein „Machike hadath“ ist auf die werktätigste Hilfe edelgesinnter Wohltäter angewiesen.

Das unterzeichnete Komitee erachtete es als eine heilige Pflicht, sich mit dem Vorstand des genannten Vereines ins Einvernehmen zu setzen, um diesem Mittel und Wege zu schaffen, seine Tätigkeit (im Sinne der Vereinsstatuten) erweitern zu können. Um diese Wohltätigkeitsaktion fortsetzen zu können und eventuell zu erweitern, wendet sich das unterzeichnete Komitee an edelfühlende Herzen mit der Bitte, Spenden in Barem und Naturalien, die in den Blättern ausgewiesen werden, an den Kassier des Vereines Herrn Simon Sternberg, 2. Bezirk, Rembrandtstraße 39, oder an den Obmann des Vereines Herrn Jakob März, 1. Bezirk, Augustengasse 1, gütigst überweisen zu wollen.

Rabbiner M. Mayersohn
Vorsitzender des Komitees.

Isak Friedmann, Großrabbiner, Bojan. Israels Friedmann Großrabbiner, Czortkow. Abraham J. Friedmann, Großrabbiner, Sadagora. S. David Unger, Großrabbiner, Babno. Ulscher, Horowitz. Großrabbiner, Krakau. Isak J. Tuim, Bankier, Brzembahl. Chaim Mayersohn, Großgrundbesitzer, Strzy. Dr. Rappaport, Schriftsteller und Großgrundbesitzer, Strzy. Dr. Josef Zipser, Hof- und Gerichtsadvokat, Wien. Jakob März, Obmann des Vereines, Wien. Isak Weismann, Privatier. J. Neffen, Schriftführer. Moses Babad, Rabbiner, Lemberg. Josef Engel, Rabbiner, Krakau. Mayer Araf, Rabbiner, Buczacz. M. Weidenfeld, Rabbiner, Dombrowa. Nachem Gelles, Rabbiner, Slotwina. Pinhas Horowitz, Rabbiner, Bohorodczan. Dr. Baruch Margulies, Rabbiner, Drohobycz. Josef Schönblum, Bankier, Lemberg. Jakob Ditsche, Kultusvorsteher, Lemberg. Adolf Hesch, Bankier, Wien. Dr. S. Landau, Hof- und Gerichtsadvokat, Wien. Hermann Sporer, Kläffenslotterie-Koll.

Aufruf!

Seit einem halben Jahre hat es das unten genannte Komitee zustandegebracht, einem ansehnlichen Teil der Flüchtlinge täglich ein warmes Frühstück zu verabreichen. Die überwiegende Mehrzahl derselben gehört dem jüdischen Glauben an und hält streng an den religiösen Säzungen, welche für die Dauer der acht Tage währenden Osterfeiertage eigens zubereitete Osterbrote (Plätzchen) vorzschreiben. Das zur Erzeugung der Osterbrote erforderliche Mehl ist nun im Hinblicke auf die

jezigen kritischen Verhältnisse nicht in dem sonst üblichen Maße vorhanden, wodurch dieses Nahrungsmittel auf das Dreifache der in den früheren Jahren geltenden Preise gestiegen ist.

Wir sind nun außerstande, diesen erhöhten Anforderungen mit den vorhandenen Mitteln zu entsprechen, möchten aber doch diesen armen Leuten auch während der Österfeiertage das entsprechende Frühstück verabreichen. Wir bitten daher alle edlen Menschen, uns in diesem Bestreben so rasch und so ausgiebig als nur möglich zu unterstützen. Auch die kleinste Gabe wird uns willkommen sein.

Wir danken im vorhinein namens der so bedauernswerten Flüchtlinge.

Gütige Spenden wollen an den Obmann des Komitees, Bezirksrat Dr. Leopold Brady, Wien, 2. Bez., Praterstraße 24, gesendet werden.

Interkonfessionelles Hilfskomitee
zur Frühstücks- und Tausenauspeisung an Flüchtlinge
aus Galizien und der Bukowina.

Auspeisung des Fräulein Schlein für Frauenhortkinder.

Mein Aufruf an die Wiener jüdischen Frauen und Mädchen, den ich am Tage nach Kriegsbeginn an leitender Stelle in diesem Blatte veröffentlicht habe, daß sich eine zweite weibliche Armee in den Dienst der Wohltätigkeit zu stellen habe, muß wirklich Wiens jüdischen Frauen und Mädchen aus der Seele gesprochen gewesen sein; täglich mehrern sich Neuschöpfungen von Privaten oder Vereinigungen, die aktiv und mit Geld für Wohlfahrtszwecke eintreten. So speist ein reizendes junges Mädchen, Fr. Steffi Schlein, auf Anregung des Herrn Amtsleiters Rudolf Krauß täglich 10 Kinder von den Schülern des Frauenhorts in ihrem elterlichen Hause mit nur selbstgekochtem, trefflichem Essen aus und lebt einen Ehrenpunkt darin, alles selbst mit einer Freundin, Fr. Lilly Freund, zu kochen, zu decken und abzuwaschen. Daß die Kinder auf das liebenvollste behandelt werden, dafür bürgt, daß Fr. Schlein ganz auf ihre Kosten in Baden im Sommer einen Kindergarten von vierzig Kindern errichtet hat. Schon am ersten Tage sind aus den zehn Kindern vierzehn geworden, weil vier Kinder weinten, daß ihre Geschwister so gejammert hätten, als sie allein fortgingen. Da wurden denn noch die vier Geschwister herbeigeholt. Wir wünschen den beiden jungen Damen, daß das Leben ihnen für so viel Tüchtigkeit und Aufopferungsfähigkeit den schönsten Lohn gewähren möchte und empfehlen ihr Beispiel wohlhabenden und gut Kochenden Damen — heute keine solche Seltenheit mehr wie bei den jungen Damen meiner Zeit — zur freundlichen Nachahmung.

C. Benedict.

Flüchtlingsfürsorge in Ung.-Gradisch, Kunowitz und Altstadt.

Seit den ersten Kriegswochen wurde Ung.-Gradisch zur Durchzugsstation für galizische Flüchtlinge bestimmt und in diesem Orte selbst sowie in dessen nächster Umgebung die Vorkehrungen zur Bequartierung der Flüchtlinge getroffen.

Auf dem Nordbahnhofe nimmt eine vielbeschäftigte Verlustierungskommission die Verteilung der Eintreffenden für die einzelnen Ortschaften vor, in welchen dann die ihrer heimatlichen Wohnstätten beraubten, bedauerungswürdigen Opfer der barbarischen russischen Kriegsführung solange Unterkunft finden, bis ihnen die Weiterreise nach den für sie bestimmten Zufluchtsstätten freigegeben werden kann.

In den letzten Tagen erfolgte wieder die Abreise von circa 1500 jüdischen Flüchtlingen nach Bruck a. d. Leitha. Eine Deputation dieser Flüchtlinge fand sich vor der Abreise beim Kultusvorsteher Herrn Sigmund Fürst ein, um ihm für

die erwiesenen Wohltaten zu danken; sie überreichte bei diesem Anlaß ein Dankschreiben für die umsichtige und geradezu vorbildliche Tätigkeit des Amtsleiters der Bezirkshauptmannschaft Herrn Dr. Janošek, der sich ihrer während ihres Aufenthaltes mit reger Fürsorge angenommen hat.

Der hierbei zum Ausdruck gebrachten Bitte, den wärmsten Dank für den Herrn Dr. Janošek zur öffentlichen Kenntnis zu bringen, soll hiermit entsprochen werden.

Herr Sigmund Fürst, der fast täglich die den Flüchtlingen zugewiesenen Wohnräume besucht, hatte die Überzeugung gewonnen, daß diese Armuten der Armen dank der umsichtigen und rastlosen Maßnahmen des Herrn Dr. Janošek das traurige Schicksal möglichst gelindert wurde.

Selbst die Schwierigkeiten, welche die Verpflegung nach den rituellen Gebräuchen bot, wurden auf die glücklichste Weise gelöst.

Pardubitz. (Flüchtlingselend.) Gott sei Dank! Wir haben unsere Flüchtlinge unter Dach und Fach, die Armen beziehen ihre Unterstüzung vom Staate, die Gemeindewohltätigkeit trägt ebenfalls ihr Schärklein bei und ich denke, die Leute sind so weit in Ordnung, daß sie Besuch nicht genieren werde. An einem bestimmten Tage nehme ich mir die Zeit und suche unsere unwilligen Gäste in ihren Räumen auf. Jammervolle Bilder entrollen sich vor meinen Augen. . . .

In einer düsteren Stube wohnt eine kleine Familie. Ein seit etwa zwei Jahren vermaßtes Paar mit seinem sechs Monate alten Kinde. Die Frau ist Gutsbesitzerstochter und kann sich mit ihrem Schicksal nicht abfinden, die vielen Strapazen und der Verlust aller Habe rauben ihr die Gesundheit; es fehlt der Armen die nötige Kraft, um sich wirtschaftlich zu betätigen. Über Ansuchen des Gatten wird ein Arzt gerufen. „Was fehlt denn der Frau?“ fragt ich dann unseren Arzt. „Gar nichts,“ lautet die Antwort, „sie ist bloß verhungert.“ Ja, die Sache ist leicht begreiflich, und die Möglichkeit liegt sehr nahe. Mit einem Worte: die Rechnung stimmt und ergibt per Saldo Flüchtlingselend.

Eine Flüchtlingsfamilie hat Zuwachs bekommen, ein Mädel wurde ihr geboren. In einer engen, schmutzigen Küche wohnen die Eheleute mit drei Kindern und einer alten Mutter. Es ist nur ein Bett vorhanden, die anderen Lagerstätten werden allabendlich aus Stroh auf dem Fußboden improvisiert. Und doch fühlen sich die Leute glücklich, sogar sehr glücklich. Sechs Wochen lebten sie unter den Russen, was die Armen da ausgestanden haben, spottet jeder Schilderung. Der kleine Schlojmele, ein fünfjähriger, sehr klug dreinlächelnder Bub, küßt das Brot, bevor er es genießt, und fühlt sich damit so überglücklich, daß er den Hering, den die Großmutter anstatt des Fleisches und der Butter im Haushalte eingefüllt, als etwas „Lebhaftes“ hinstellt. Die blässen, abgezähmten Geschöpfe haben den Schrecken noch in allen Gliedern, und es geht ihnen jede Empfindung ab für ihr furchtbare Flüchtlingselend.

Ich kam zu einer Familie, bei der ich ein Kind kannte. Bei meinem Eintritt erfahre ich, daß das arme Wesen, welchem die Reisestrapazen und Entbehrungen arg zugesetzt haben, durch den Tod erlöst wurde. Der Gatte der Frau ist seit Jahren in Amerika, die Frau führte zu Hause ein kleines Geschäft und brachte sich kümmerlich durch. Ihre Lage als Flüchtlings ist doppelt traurig. Die Unglückliche gebärdet sich wie wahnsinnig. „Großer Gott, habe ich denn bis nun wenig ausgestanden! Um meine ganze Habe bin ich gekommen, mußte ich auch mein teuerstes Gut, mein Kind, verscheren?“

Sprachlos standen wir der Armen gegenüber, mit schmerzgequältem Herzen ob des großen Flüchtlingselends.

Vermischtes.

Kriegstrauung.

Sonntag, den 14. d. M., 1/2 Uhr nachmittags, stand im israel. Tempel in der Seitenstettengasse unter zahlreicher Beteiligung der angesehensten Kreise des Wiener Judentums eine interessante Kriegstrauung statt, der auch der Vizepräsident der Kultusgemeinde Dr. Gustav Röhn, die Kultusvorsteher Salo Cohen, Dr. Felix Raabau, Prof. Josef Pollak und Doktor Markus Spitzer, beiwohnten.

Unter dem Trauzelt standen Ltn. Robert Kauders vom 33. Feldkanonenregiment, Sohn des Käufersvertreters Kauders, Rat Sigm. Kauders, und Fräulein Adele Gartenberg, Tochter des Herrn Josef Gartenberg von der bekannten Naphasirma Gartenberg und Schreier. Leutnant Robert Kauders, dem in Anerkennung tapferen und aufopferungsvollen Verhaltens vor dem Feinde die belobende Anerkennung des Armeekommandos ausgesprochen worden ist, erhielt einen 10 tägigen Urlaub zum Zwecke seiner Vermählung. In wenigen Tagen kehrt er zur Front zurück und seine junge Gattin begleitet ihn auf das Schlachtfeld.

Kaiserlicher Dank.

Der Lehrer an der jüdischen Hauptschule in Tarnopol, Herr Wilhelm Krochmal, derzeit in Wien wohnhaft, hat am 23. Januar d. J. an die kaiserliche Kabinettskanzlei von ihm in hebräischer und deutscher Sprache abgefaßte Gebete für den Kaiser um den Sieg der verbündeten Heere übermittelt. Nunmehr wurde dem Autor im Bege der galizischen Statthalterei der kaiserliche Dank ausgesprochen.

Wien. Von Rudolf Weinmann, dem bekannten Violinvirtuosen und Neffen des russiger Großindustriellen, sind zwei Kompositionen des Künstlers (Gavotte und ein Nocturno) für die k. u. k. Hofkommibibliothek angenommen worden, worfür dem jungen Künstler der Dank Seiner Majestät ausgesprochen wurde.

Wohltätigkeits-Akademie.

„Für das Kind!“ ist die Devise des zugunsten der armen Flüchtlingskinder in den Barackenlagern zu Rikolsburg, Pöchlitz, Gaya usw. und der Wiener Brockenammlung für jüd. Arme am Samstag, den 27. März, um 1/2 Uhr abends, im Großen Musikvereinsaal veranstalteten großen Wohltätigkeits-Akademie (Kabarett-Abend). In liebenswürdiger Weise haben sich erstklassige Kunstreiter der Wiener Theater und Kabarett in den Dienst der Hilfsaktion gestellt. Ihre gesl. Mitwirkung sagten zu: Opernsängerin Frau Raja Barber-Waldburg, Komponist Herr Edm. Eysler, Herr Rich. Hoffmann (vom Prager Deutschen Theater), Homunkulus (Herr Dr. Robert Weil, k. u. k. Kriegsfreiw.), Fr. Mimi Marlow, Herr Paul Morgan, Violinvirtuosein Frau Gertrude Popper-Janowicz; Fr. Else Salder (vom Etabl. Heinr. Eisenbach), Opernsänger Herr Paul Schwarz (Tenor des Hamburger Stadttheaters), k. u. k. Kriegsfreiw.; Kapellmeister Herr Ernst Steffan, Frau Trude Voigt, Herr Theodor Weiß (vom Deutschen Volkstheater), Herr Turi Wiener, k. u. k. Kriegsfreiw.; Frau Wiela Werbezirk (vom Josephstädter Theater) u. a. — Karten im Komiteelokal: Baufanzlei Ztg. Barber, 9. Bez., Universitätsstr. 4; Tel. 23193.

Konzert Don Fuchs.

Mittwoch, 24. März 1915, halb 8 Uhr abends, unter dem Protektorat der Gräfin v. Hartenau Ranzert Don Fuchs, Oberkantor der israelitischen Kultusgemeinde in Wien, zugunsten des Reservespitals Nr. 11 (Orthopädische Anstalt und Invalidenschulen) und der notleidenden, flüchtigen Kantoren aus Galizien und der Bukowina. Mitwirkende: Fräulein Margaretha Gelbard, Klaviervirtuosein; Fräulein Eugenie Stahl, Opernsängerin (Graz); Herr Artur Wolf, Konzertsänger. Programm: 1. Umberto Giordano: Improviso di Chenier a. d. Oper „Andrea Chenier“ Don Fuchs. 2. a) Schubert: B-Dur-Variationen. b) Chopin: Mazurka, Etude. c) Fischoff: Walzer Des-Dur. Fr. Margaretha Gelbard. 3. a) Stanislava Moniuszko: Arie aus der Oper „Halita“. b) Rubinstein: „Die Thräne“. c) Alfred Grünfeld: „So hast du ganz und gar vergessen.“ d) Sucher: „Liebesglück“. Don Fuchs. 4. a) Händel: „Gib Rache, heult alles laut.“ Aus Alexanderfest. b) Schubert: „Die Liebe hat gelogen.“ c) Raun: „Der Sieger“. Artur Wolf. 5. a) Josef Marx: „Hat dich die Liebe berührt.“ b) Josef Marx: „Waldseligkeit.“ c) Artur Wolf: „Der Thränenmillionär.“ Fräulein Eugenie Stahl. 6. a) Halevy: Arie aus der „Jüdin“. b) Ponchielli: Arie aus der Oper Gioconda. Don Fuchs.

Für das Konzert des Oberkantors Don Fuchs gibt sich im großen Publikum ein hervorragendes Interesse und mögen im Nachfolgenden die größeren Spenden verzeichnet werden:

Subskriptions-Liste.

Baron Louis Rothschild	Kr. 500.—
Dr. Philipp Ritter von Gomperz	" 200.—
Sigmund Böhm	" 200.—
Philipp Rohn	" 200.—
Baron Gustav Springer	" 100.—
Heinrich Böhm	" 100.—
Salo Cohen in Firma Heilmann Cohen & Söhne	" 100.—
Rajserl. Rat Julius Stern	" 100.—
Emil Karpeles	" 100.—
Josef Siller (Cafetier)	" 100.—
Richard Lieben & Neffe	" 100.—
Theodor Aufsicht von Artenegg	" 100.—
Rajserl. Rat Alois Lemberger	" 100.—
Herrnhausmitglied Kommerzialrat Bernhard Wehler	" 100.—
Dr. Alfons Thorsch	" 100.—
Jakob Ballog	" 50.—
Frau Dr. Ida Kuranda	" 50.—
W. E. Hardt	" 50.—
E. H. Bedmann	" 50.—
Ludwig Spiegler	" 50.—
Alotilde Singer	" 50.—
Wilhelm Stödler	" 50.—
Direktor Alexander Weiner	" 30.—
J. Wachtel	" 30.—
Bernhard Reillner, Disponent	" 30.—
Albert Mandelbaum	" 20.—
Michel Benies	" 20.—

Hochherzige Überzahlungen werden öffentlich ausgewiesen.

Karten zu Kronen 10., 6., 4., 3. und 2. sind erhältlich im Wiener Konzerthaus, in der Hofmusikalienhandlung Guttmann und beim Konzertgeber Don Fuchs, I., Post office 16 (Telephon 23101).

Spenden-Ausweis für die notleidenden flüchtigen Kantoren

Weitere Spenden zugunsten der notleidenden flüchtigen Kantoren aus Galizien und der Bukowina sind bei Oberkantor Don Fuchs eingelaufen:

Israel. Kultusgemeinde Pancsova durch Vize-Präsident Moritz Bach Kr. 54.—, Israel. Kultusgemeinde Teplitz-Schönau 30.—, Rabbiner Dr. E. H. Kaufmann, Birovitica 5.—, Direktor J. Brichta, 3. Bez., Egestasse 6, 10.—, J. Geiten, Oberkantor Lipto-Roszahegy, 6.—, Oberoffizial Jonas Stransky 5.—, Oberkantor Abraham Cheitman, Gewitsch, Mähren, Sammlung, und zwar: Kultusgemeinde Gewitsch 10.—, Chewra-Kadische 5.—, Rabbiner Dr. J. Rohn 2.—, Dr. I. Löwit 10.—, M. Klug 2.—, Heinr. Beer 2.—, Julius Beer 2.—, Alex Gerber 2.—, Siegfried Gerber 2.—, Emil Bad 2.—, H. Tutsch 2.—, Frau E. Klein 2.—, Daniel Liebel 2.—, M. Gottlieb 1.—, M. Engel 1.—, Bernhard Bad 1.—, Josef Löw 1.—, Rosa Schwarz 1.—. Außerdem sandte Herr Oberkantor San Diwinitsch aus Krakau, derzeit Brod (Slav.) 2 Kisten Wäsche und Kleider. Den verehrlichen Kultusgemeinden, sowie den einzelnen Spendern sagt das Komitee besten Dank und hebt mit besonderer Anerkennung die ersprüchlichen Bemühungen der Herren Oberkantoren Abraham Chaitman und San Diwinitsch, hervor; gleichzeitig bittet das Komitee auch fernerhin der flüchtigen notleidenden Kantoren eingedenkt zu sein.

Bei der Redaktion der „Österreichischen Wochenschrift“ sind eingelaufen:

Israel. Kultusgemeinde Ratos-Palota Nr. 10.—, Israel. Kultusgemeinde Osijek (Essl-Oberstadt) 30.—, Kultusvorsteher Doctor Hugo Spitzer, Osijek 10.—.

Das Komitee: Don Fuhs

Oberkantor der israelitischen Kultusgemeinde im Stadt-Tempel.

L. Müller, S. Löwy, Oberkantoren.

M. Matyas, M. B. Kaufmann, J. Schleifer,

G. Margulies, Erste Kantoren.

J. Smotrichy, B. Ilmer, M. Harendorf, M. Weißmann, Kantoren.

Für unsere Brüder im Heiligen Lande.

Keine Nation, kein Land, kein Fleck auf dem Erdball bleibt von dem jetzt wirbelnden Weltkrieg verschont, denn auch die neutralen Länder leiden ökonomisch. Zu der Kategorie der am schwersten vom Kriege Betroffenen gehören auch die Kolonisten in Palästina, an diese soll man bei den anrückenden Pessach-Festtagen nicht vergessen.

Ich meine nicht damit, man soll für sie Almosen sammeln, nein! Aber es gibt noch Wege und Mittel genug, unseren armen Brüdern zu helfen, ohne viel Opfer zu bringen.

Der Bedarf an Wein beim Seder-Abend ist ein religiöses Erfordernis; nun wäre es eine große Wohltat für die Kolonisten in Palästina, wenn unsere bemittelten Brüder anstatt eines anderen gleichwertigen Weines sich den Palästina-Wein anschaffen würden; denn die Kolonisten in Palästina, deren Haupterwerb im Export der Orangen, Oliven u. dgl. nach London und Wein nach Russland bestand, sind jetzt von diesen Absatzplätzen gänzlich abgeschnitten. Es wäre daher unsere Pflicht, dieses Jahr den Pessach-Seder mit dem Palästina-Wein zu besorgen.

Wir müssen uns vor Augen halten, daß an dem Aufbau der Kolonien in Palästina sich viele unserer Glaubensgenossen verschiedener Länder beteiligt und die größten Opfer gebracht haben, bis die Kolonisten so weit waren, ohne fremde Stütze ihre Existenz zu behaupten. Nun kam die schwere Kriegskrisis, da muß man helfend eingreifen, damit nicht die dreihundertjährige, mühselige Arbeit gänzlich zerstört werden soll.

M. Schmidt.

Kaufmännischer Unterstützungsverein „Osten“.

Wien, II., Herminengasse Nr. 16.

Die 38. ordentliche Generalversammlung dieses Vereines ist am 20. März 1. J., um 8 Uhr abends, im Restaurant Guth, 2. Bezirk, Stefaniestraße 14, abgehalten worden.

Dem Jahresberichte ist zu entnehmen, daß im Jahre 1914 843 Personen mit Kr. 10.561.90 beteiligt wurden, somit hat der Verein seit seinem 38-jährigen Bestande 23.185 Personen mit Kr. 194.474.75 nebst ermäßiger sowie ganz freier Fahrkarten unterstützt.

Der Fonds des Vereines hat bereits die Höhe von Kr. 72.103.75 erreicht und ist dieses Kapital im Vereins-Hause, 2. Bezirk, Herminengasse 16, sowie in Renten investiert. Außerdem besitzt der Verein Legate mit der Bestimmung, die Zinsen für ewige Zeiten als Jahresbeitrag für die verstorbenen Mitglieder zu verwenden.

Pessachauspeisung der Israelitischen Volksküche in der Klugtgasse und Menja academica Judaica.

Dank dem Entgegenkommen der öbl. Kultusgemeinde und dem Eifer der Frau Hermine Radisch, die auch von der Chewra-Kadisha eine namhafte Spende erhielt, kann die Israel. Volksküche in der Klugtgasse

also im ärmsten jüdischen Bezirk diesmal während der Pessachfeiertage unter ritueller Aufsicht geöffnet bleiben. Spenden zu diesem edlen Zweck nimmt die Volksküche entgegen. Auch die Menja hält ihre Tore gästlich der jüdischen Jugend geöffnet, was gleichfalls durch eine namhafte Spende der Kultusgemeinde ermöglicht wurde.

Bethausverein „Adas Ješurun“.

Wien, 9. Bezirk, Pfuggasse 5.

Der in der Generalversammlung vom 21. Februar 1915 neu gewählte Vorstand hat sich in der am 11. März 1915 stattgefundenen konstituierenden Sitzung wie folgt zusammengesetzt: Obmann: Dr. Siegfried Halberstadt; Obmann-Stellvertreter: Moriz Szuman; Schriftführer: Max Papenheim; Kassenverwalter: Joachim Guttmann; Kontrollor: Jakob Eckert; Bethausverwalter: Max Huisserl, Moriz Gang und Isidor Goldschmidt.

Das „Jüdische Museum“

II., Malzgasse 16, 3. Stock,

wird auf allgemeinen Wunsch wieder eröffnet werden. Doch bleibt die Besuchsstunde auf einen Tag in der Woche, und zwar Samstag zwischen 10 bis 1 Uhr befrüchtet. — Gruppen von höchstens 20 Personen können gegen vorhergehende Anmeldung bei der Leitung des Museums daselbe auch an Sonntagen zwischen 11 bis 1 Uhr besichtigen. — Die Anmeldung hat mittels Doppelkorrespondenzkarte unter Angabe der Anzahl der Teilnehmer zu geschehen. Eintrittsgeld ist keinesfalls zu entrichten. Das Kuratorium des „Jüdischen Museums“.

Wohlfahrteinrichtungen des Wiener Hilfkomitees für Flüchtlinge aus Galizien und der Bukowina
unter dem höchsten Protektorat der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Zita.

Für die Sederabende der Flüchtlingsauspeisung 20. Bez., Wallensteinstraße 72, sind zu Handen der Frau Sophie Grünfeld bis heute folgende Spenden eingelaufen: Verein „Ferienheim“ Kronen 100.—, Vizepräsident Philipp Porges 100.—, Frau Rosa Frenberg 50.—, Frau Helene Lederer 50.—, Frau Adele Wertheimer 50.—, Frau Sophie Quittner 20.—, Frau Ella Sauerbrunn 20.—, Frau C. R. 20.—, Sophie Grünfeld 10.—, Adele Zins 10.—, Ella Stolper 10.—, Else Kretz 10.—, Karoline Deutsch 10.—, Nelli Ornstein 10.—, Emma Mauthner 10.—, Adele Friedmann 5.—, Berta Lichtenstadt 5.—, C. Fleischmann 5.—, zusammen Kr. 495.—

Weitere Spenden an Geld und Naturalien nehmen entgegen: Frau Sophie Grünfeld, 9. Bezirk, Porzellangasse 4. Frau Rosa Frenberg, 1. Bezirk, Schottentring 31. Adele Zins, 9. Bezirk, Währingerstraße 16. Frau Mayer Jenny, 4. Bezirk, Belvedergasse 30. Frau Prof. Isidor Kaufmann, 2. Bezirk, Mathildaplatz 3. Frau Else Kretz, 9. Bezirk, Porzellangasse 18. Herr Gemeinderat Baumeister Edmund Melcher, 9. Bezirk, Porzellangasse 2.

Vorträge in der Toynbeehalle

(XX., Denisgasse 33. Josefine Mendl-Wohlfahrtshaus.)

Freitag, 19. März: Bibelvortrag (Religionslehrer Löw-Bogel). Samstag, 20. März: Musikalische Führungen (Fr. M. Rogan, Klavier; Oberkantor Kaufmann, Gesang; Konzertmeister Dr. O. Raperl, Geige). Sonntag, 21. März: Musikalisch-deklamatorischer Abend (Schriftsteller Jacques Jäger, Geigenkünstler Felix Lenz, Fräulein M. Hellborn, Rezitation, Frau Johann Adler, Gesang, Komponist S. Perlstein, Klavier). Dienstag, 23. März: Musikalische Führungen, v. r. anstalet von Oberkantor Bassar. Mittwoch, 24. März: Kammermusikabend (Frau A. Lemberger, Klavier; Konzertmeister Zimbler, Geige). Donnerstag, 25. März: „Rosa's Tod.“ Vortrag von Schriftsteller Adolf Gelber.

„Beth Haam“ (Jüdisches Volksheim).

16. Bezirk, Wurliergasse 11.

Samstag, den 20. März, präzise 7 Uhr abends, Konzert unter freundlicher Mitwirkung der Damen: Mizzi Bild, Pia Miesen, Frau Dr. Adler und der Herren: Fritz Spitzer, Otto Uebach, Rudolf Lampel und R. Fuhs.

Wien. Vor wenigen Tagen langte in einem unserer Schühengräben im Norden an einen jüdischen Leutnant eine herzige Karte von einer Wiener Schülerin an, deren Inhalt wir wörtlich hier wiedergeben: Lieber Onkel! Es wird Dich freuen, wenn ich Dir ein paar schöne Worte in den Schühengraben schreibe. Sie sind kurz, doch geistvoll, und lauten: „Gott ist mit mir, ich fürchte nicht!“ Es grüßt Dich Deine Dich liebende Nichte Therese Rantanji. — Der hebräische Text dieser Psalmenvorte mit der deutschen Übersetzung war von einem gezeichneten Kranze umgeben und verursachte beim Empfänger und seinen Soldaten einen Sturm der Begeisterung bei der Ankunft. — So bewährt sich wieder des großen Psalmisten Wort: „Aus dem Munde der Kinder und Säuglinge hast Du, o Gott, Dein Reich Dir begründet.“

Berein „Machsike hadath“

Bien, II., Ob. Augartenstraße 40.

Dem Verein „Machsike hadath“ sind zur unentgeltlichen Auspeisung der notleidenden Flüchtlinge aus Galizien und der Botschaft folgende Spenden eingegangen:

Herr und Frau S. v. Sternthal durch Frau Splitter Kr. 50.—, Verein Zuflucht 100.—, Sammlung Frau Franzos 36.—, Sammlung Josef Perlberger und Jechil Nellen 32.—, Ch. Altman 25.—, Sammlung Frau Rosenblum 25.—, Sammlung Frau Fisch, Obere Augartenstraße 25.—, Leon Machler durch Frau Splitter 20.—, Frau Laura Splitter 10.—, Moritz Zwirn 10.—, Isak Weißmann 10.—, Durst durch Sternberg 10.—, Rektor Prof. Dr. Adolf Schwarz 10.—, Sammlung Sporet 18.—, Sammlung Frau Kurzer 7.40, Leopold Jaul Wiesmath 6.—, Moritz Deger 5.—, „Pechvogel“ Nachod 5.—, M. Friedmann 5.—, Leon Gottfried, Leipzig 5.—, Dr. J. Imales durch Frau Kurzer 5.—, Hudes Frommer 4.—, Jakob Strauß, Osiel 2.—, Keller Marx 4.—, Tobias Gerstenfeld 2.—, zusammen Kr. 431.40; früher ausgewiesen Kronen 9680.30, insgesamt Kr. 10.111.70.

* * *

Geldspenden für Pessach, wie auch Erdäpfel und Eier nehmen entgegen nachstehende Komiteedamen:

Frau Abend, 2. Bez., Kleine Schiffsgasse 4; Frau Babad, 2. Bez., Hotel Donau; Frau Dr. Bernstein, 2. Bez., Taborstraße Nr. 50; Fr. Agnes Blum, 2. Bez., Leopoldsgasse 24; Frau Dainger, 2. Bez., Nestrongasse 8; Frau Dr. Dobšig, 9. Bez., Hahngasse 12; Frau Edelstein, 2. Bez., Nestrongasse 7; Frau Ettinger, 2. Bez., Hotel Donau; Frau S. Franzos, 2. Bez., Raymundgasse 4; Frau Frommer, 2. Bez., Nibelgasse 7; Frau Fisch, 2. Bez., Obere Augartenstraße 46; Frau Laura Goldschmidt, Hotel Metropol; Frau Kurzer, Hotel National; Frau Kleinman, 2. Bez., Kraftgasse 4; Fr. König, 2. Bez., Leopoldsgasse 2 a; Frau Kaiserl. Rat Rabb. Lewin, 2. Bez., Praterstraße 25 a; Frau Bella Liebster, 2. Bez., Rotensteingasse 7; Frau Rabb. Mayerohn, 2. Bez., Adambergergasse 8; Frau Ernefine Mätz, 2. Bez., Große Schiffsgasse 2; Frau Anna Mätz, 2. Bez., Tandemmarktstraße 12; Frau Kaiserl. Rat Rosenfeld (Hotel National); Frau Schwarz, 2. Bez., Große Pfarrgasse 3; Frau Laura Splitter, 2. Bez., Rembrandtstraße 27; Frau Räthe Spohrer, 9. Bez., Hahngasse 7; Frau Jeanette Sternberg, 2. Bez., Rembrandtstraße 39; Frau Wiener, 2. Bez., Novaragasse 40; Frau Wortsman, 2. Bez., Schrengasse 26.

Austritte aus dem Judentum

vom 7. bis 13. März 1915.

Alexander Rosa, Private, geb. 15. Februar 1867 in Oświecim, Galizien, IX., Pramergasse 18.
Barnegg Ludwig, geb. 29. Jänner 1871 in Wien, IX., Währingerstraße 5.
Bier Julian Julius, Student, geb. 14. Dezember 1893 in Przemysl, IX., Brünnlbadgasse 13.
Breuer Emil, Manipulant, geb. 4. Juni 1891 in Baden, IX. Bez., Kinderspitalgasse 16.
Bäck Paul Leopold Dr., Advokaturskandidat, geb. 28. Oktober 1889 in Wien, II., Robertgasse 1.
Brösler Gisela, Kontoristin, geb. 19. Juli 1889 in Bielitz, IX. Bez., Grüne Torgasse 34.
Emmer Perli, geb. 20. Oktober 1883 in Przyszow-Kameralny, Galizien, X., Erlachplatz 8.
Gallizenstein Paul, Ingenieur, geb. 12. Dezember 1884 in Wien, IX., Müllnergasse 16.
Gibian Anna, Lyceallehrerin, geb. 9. April 1885 in Taus, Böhmen, IX., Peregringasse 4.
Hertzka Karoline Friederike Esther geb. Kasa, Private, geb. 21. Oktober 1861 in Neu-Grodisca, Slavonien, IX., Tendlberg 6.
Hirschfeld Karoline, verehel. Kirsch, Private, geb. 2. Februar 1839 in Katharinenberg nächst Polna, Mähren, IX., Pramerg. 3.
Kerner Marie, Private, geb. 29. Mai 1896 in Wien, IX., Fuchthalergasse 1.
Liebers Martha, Beamtin, geb. 20. Mai 1887 in Wien, IX., Porzellangasse 8.

Lissner Anna, geb. 22. Oktober 1865 in Wust-Rybna, Böhmen X., Kundratstraße 3.
Müller-Deham Albert von Dr., geb. 19. Juli 1881 in Wien, IX., Lazarethgasse 14.
Ortsman Eleonora, geb. 21. August 1900 in Wien, derz. Chrzanow.
Regel Karl Max, Beamter, geb. 28. Juni 1877 in Brünn, III. Bez., Adamsgasse 18.
Sandwith Sarolta, Hilfsarbeiterin, geb. 14. April 1892 in Budapest, IX., Liechtensteinstraße 94.
Schubert Artur, Student, geb. 22. Februar 1898 in Aalfang, IX. Bez., Porzellangasse 5.
Schubert Geza, Jurist, geb. 19. April 1893 in Preßburg, IX. Bez., Porzellangasse 8.
Taussig Paula, Private, geb. 1. Mai 1880 in Wien, IX., Spittelauer-lände 7.
Tumim Antonia, Private, geb. 25. Juni 1867 in Breslau, IX. Bez., Währingerstraße 12.
Ullmann Egon, Mediziner, geb. 22. September 1894 in Wien, I., Judenplatz 5.
Ullmann Lilli, Private, geb. 11. November 1895 in Wien, I., Judenplatz 5.
Wantoch Martha, Private, geb. 10. Mai 1883 in Wien, II., Lilienbrunngasse 21.
Weiss Ernestine, Private, geb. 19. Mai 1894 in Wien, IX., Pfluggasse 8.
Zakarias Laszlo, Mediziner, geb. 18. März 1896 in Vari, Ungarn, IX., Währingerstraße 5.
Zerkovitz Johann Ferd. August Marie, Banksekretär, geb. 26. Februar 1884 in Wien, IX., Althanplatz 5.

Wer weiß?

Abraham Wolfowitz Spirt mit seiner Tochter Bettie aus Bolojist werden gesucht. Nachricht 2. Bezirk, Rueppgasse 17, Tür 12.

Julius Spindel, derzeit Festungsspital 10/II, Krakau, sucht seinen Vater Markus Frommer, Rožalín (Post Ohlodow).

Die von ihren Eltern Jakob Zweidling in Brody zurückgelassene Tochter bittet um Beläntgabe, ob ihr Vater in einem Baradenlager sich befindet, oder ob ihn jemand wo gesehen hat. Mitteilungen an Herrn Frachtmann, Wien, 2. Bez., Schiffamtsgasse 7, Tür 14.

Herr Juda Honigwachs aus Tarnobrzeg, M. Kaufmann samt Frau und Kinder aus Rzeszow werden gesucht von der Redaktion der „Österreichischen Wochenschrift“.

Brünn. Am 13. März wurde im Schülergottesdienste, der im hiesigen neuen Tempel abgehalten wird, in höchst würdiger Weise Isak Noah Mannheim er gesegnet. Der Redner, Professor Dr. M. Grünfeld, schilderte mit beredten Worten das Leben des Mannes, der in Schule und Gotteshaus, aber auch unter den ersten Volksvertretern unseres Vaterlandes so hervorragend wirkte. Den Schülern wurde ein Stück Geschichte unseres Judentums in lebhafter Weise vorgeführt und die jungen Leute sowie die anderen Zuhörer, die sich bei diesen gottesdienstlichen Vorträgen an jedem Sabbat versammeln und meist unseren galizischen Glaubensbrüdern angehören, folgten den Aufführungen des Redners mit Aufmerksamkeit und Ergriffenheit.

Olmütz. Das f. u. f. Militärkommando Krakau hat in höchst gerechter Weise, um dem jüdischen Bedürfnisse aller Konfessionen zu entsprechen, auch nichtkatholische Seelsorger für den Bereich des Militärkommandos eingesetzt und denselben feste Amtssitze zugewiesen, mit dem Auftrag, auch ihren in anderen Spitälern sich befindlichen Glaubensgenossen, bei einer entsprechenden Anzahl derselben, Trost zu spenden, in welchem Falle das betreffende Spitalskommando den Geistlichen beim Spital seines Amtssitzes anzusprechen hat. Auch hat bei jedem Begräbnisse nach Möglichkeit ein Feldgeistlicher des Glaubensbekenntnisses des verstorbenen Soldaten zu fungieren. Dementsprechend wurden angestellt: drei griechisch-orientalische Feldkirchen mit den Amtssitzen in Krakau, Teschen und Bielitz, vier evangelische (A. B. und H. B.) in Bielitz und Krakau, ein Feldisman (moham.) in Teschen, ein Feldrabbiner in Olmütz.

Gewiss. Am 27. Februar l. J. feierte unser hochverehrter und allseits beliebter Herr Med.-Dr. L. Löwit seinen 70. Geburtstag. Aus diesem Anlaß fand an diesem Tage, Samstag, im hiesigen Tempel ein feierlicher Musaf-Gottesdienst statt. Vor Beginn desselben bestieg Sr. Ehrwürdiger Rabbiner Dr. J. Roh die Kanzel und schilderte in ergreifenden Worten die Bescheidenheit, das Leben und Wirken des Jubilars als Arzt, Jude und Philanthrop. Als „Schlüssel“, durch einen vom Herrn Oberkantor A. Chaitmann mit Chorbegleitung zum Vortrag gebrachtes „Chasal“ zur Thora gerufen, spendete der Jubilar bedeutende Beiträge für verschiedene Wohlfahrtsinstitutionen. Aus nah und fern, von arm und reich wurde unser geliebter Herr Doctor in wahrhaft herzlicher Weise beglückwünscht, mit dem innigsten Wunsche, daß er uns noch lange in steter Gesundheit erhalten bleibe.

Bijen. Am 12. d. M. verschied hier Herr Alexander Haas, ein Nachkomme des Machazis Hasbekel. Sr. Dr. Heimgangangene geiöß eine hohe Verehrung in allen Kreisen ohne Unterschied der Konfession. Das Leichenbegängnis fand am 14. d. M. unter großer Teilnahme aller Gesellschaftskreise statt und es erwies sich so recht augenscheinlich, daß alles an der Bahre dieses wahrhaft frommen Ehrenmannes trauerte. In der Zeremonienhalle widmete Sr. Ehrwürdiger Herr Rabbiner Dr. Hoff dem Verbliebenen einen warmempfundenen Nachruf, bestagt selber in ihm einen treuen Freund und verdolmetschte in gewohnter vom Herzen strömender und zu Herzen fließender Freundschaft die Gefühle aller Anwesenden. Sowohl im Trauerhause, als auch in der Leichenhalle wurden vom Kantor J. Lewitin die Trauergänge in würdiger Weise vorgetragen.

Erlös der Broschüre „Weinende Berge“ von Dr. H. G. Kaufmann, Rabbiner in Birovitica zugunsten der galizischen Flüchtlinge.

Frau Siegmund Neumann, Fiume Kr. 10.—; S. Hirschler i. Sin., Janicigrad Kr. 5.—; Majorstochter Tz. Eszter Szilvan, Reszthely Kr. 5.—; S. Schmidel i. Sinovi, Nova-Gradista Kr. 5; Matheo Glak, Triest Kr. 5.—; Samuel Holländer, Indija Kr. 5; Summa Kr. 35.—. Die früher ausgewiesenen Kr. 496.30, zusammen Kr. 531.30.

Feuilleton.

Die Braut aus Tarnow.

Aus dem Ungarischen des Nandor Koresmaros.

„Ich bitte mich nicht zu verachten, mein Herr. Ich bin ein sehr armes, einfaches Mädchen. Mein Vater hält alte Kleider seit in einer engen, kleinen Gasse. Vorne am Anfang der Gasse unter einem Tor war ein Zuckerhändler. Sie kennen ja solche, nicht wahr? Dorthin pflegte ich hier und da um gebrannte Mandeln zu gehen. Ich hatte sie so gerne gegessen. Der Zuckerhändler war ein häßlicher junger Mann. Sein Bart war wie rötlicher Flaum und er trug Pajes. Ich lachte ihn immer aus, so oft ich von ihm ging mit den gebrannten Mandeln, denn er hatte immer so komische Sachen gesprochen, er werde einmal ein schönes, großes Zuckerlgeschäft besitzen, dessen Wände aus lauter Spiegeln bestehen werden, in einem Palast, wohin Baronesen kommen werden und türkischen Honig, Erdäpfelzucker und gebrannte Mandeln kaufen werden.“

„Ja, warum stehen Sie denn dann unter dem Tor?“ warf ich lachend ein, „wenn Sie in einem Palast ein Geschäft aufmachen wollen?“

„Eben deshalb, weil man ins Palais auch nur gelangen kann,“ antwortete er ernst, „wenn man erst unter das Tor geht.“

So oft ich zu ihm ging, sprach er immer von diesem Zuckerlgeschäft. Dann fiel es mir einmal auf, daß auch mein Vater solche Reden zu führen begann, wie der häßliche junge Mann. Da ärgerte mich schon die Sache. Ich roch bereits etwas — und ging nicht mehr um gebrannte Mandeln.“

Das half jedoch nichts. Da kam der häßliche rote junge Mensch selbst. Er begehrte mich zur Frau und

mein Vater versprach mich ihm. Denn wir waren arm. Tage hindurch weinte ich. Ich schämte mich, auf die Gasse zu gehen, aber allmählich ergab ich mich in mein Schicksal. Jeden Samstag nachmittag gingen wir zusammen auf der Gasse spazieren. Einmal, wie wir so miteinander gingen, kam uns ein Trupp junger Herren entgegen. Der eine sprach mich an, wie wenn ich allein gewesen wäre. Ich antwortete nichts und ging weiter. Neben mir ging mein Bräutigam. Er sprach gerade von der schönen Zukunft und von dem glänzenden Zuckerlgeschäft. Dann schwieg er. Die jungen Herren riefen wieder zu mir herüber.

„Für wieviel würden Sie mir einen Kuss geben, schönes Mädchen?“ fragt lachend der eine.

„Wie teuer gibst Du sie?“ sprach nun ein anderer, indem er meinem Bräutigam auf die Schulter schlug.

Mein Bräutigam lächelte verlegen und — lüftete seinen Hut: „Sie belieben zu scherzen, gnädiger Herr.“

Die Truppe ging lachend weiter und ich ging beschämt weinend nach Hause. Es fränkte mich, daß mein Bräutigam ein solcher Mensch ist. Ich wollte nicht zu ihm gehen. Ich verachtete ihn, schämte mich seiner. Tage hindurch weinte ich, denn ich hätte einen ganz anderen mir zum Manne gewünscht. Aber ich konnte nichts machen. Mein Vater erklärte, daß er mich nicht länger halten könne, mein Bräutigam wieder meinte, daß mir die Lust schon kommen werde, wenn einmal das glänzende Zuckerlgeschäft da ist, und die Baronesen um türkischen Honig und Erdäpfelzucker kommen werden. . .

Ich habe mich in mein Schicksal gefügt. Ich weinte, und weinte. Anderes konnte ich nicht tun.

Dann kamen die großen Ereignisse. Der Krieg war ausgebrochen. Mein Bräutigam verkaufte sein Geschäft für achtundsechzig Gulden und man nahm ihn als Soldaten.

Als ich ihn wieder sah, war er stark verändert. Sein Haar war kurz geschnitten, hatte weder Bart noch Pajes, er sah aus wie die übrigen Soldaten, nur daß er sehr traurig war.

Ich bedauerte ihn. Das war alles.

Er sprach nicht mehr von dem glänzenden Zuckerlgeschäft, sondern sagte bloß:

„Wir werden noch einmal so ein kleines Geschäft haben, wie das war unter dem Tore!“ — Und seine Augen füllten sich mit Tränen.

Dann sah ich ihn noch einmal, als sie unter Musikbegleitung zur Bahn marschierten. Er hatte ein Blumensträußchen an seiner Mütze. Als er mich erblickte, nahm er die Mütze vom Kopf und winkte mir zu. Er vermochte kein Wort zu sprechen. Sie zogen weiter. Lange blickte ich der großen Staubwolke nach, die sich hinter ihnen gebildet hatte.

Ich empfand gar nichts. Unwillkürlich dachte ich nur daran, daß ich ihn los geworden bin. Und doch hat dieser Gedanke meinem Gewissen weh getan.

Dann hörte ich zwei Monate lang nichts von ihm. Ich wartete. Dann kam ein Besucher zu uns. Auch er war Soldat bei demselben Regiment, in welchem mein Bräutigam diente. Er wurde verwundet und kam nach Hause.

Vater und Mutter umringten ihn neugierig, was es denn Neues gäbe, welche Nachrichten er von ihrem Schwiegersohn bringen könne, ich aber stand wortlos am Fenster und wartete, was er erzählen werde.

Unser Gast erhob sich, reckte sich und erzählte mit lauter Stimme: „Ich war mit ihm beisammen in einer Kompanie. Aber ich hätte nie geglaubt, was alles in ihm steckt. Als wir das erstmal ins Feuer gerieten, war er bleich wie die Wand, und als wir zum ersten Bayonettsurm losgingen, da war in dem großen Geschrei

die Stimme des Moses Hirsch am weitesten vernehmbar: Schema Isroel . . . ! Und er stürzte vorwärts. Er stürzte in den dichtesten Knäuel. Sein Bajonett war schon im ersten Augenblick triefend von dem Blute der Russen. Der Angriff war gelungen. Ihm ist nichts geschehen. Noch am selben Tage wurde er corporal und der Hauptmann reichte ihm die Hand.“

„Hörst Du, meine Tochter?“ unterbrach jetzt meine Mutter den Gast.

Ich stand wortlos am Fenster.

„Dann,“ setzte der Verwundete seine Erzählung fort, „gingen die Kämpfe weiter. Er kämpfte mit großem Glück. Vor sechs Wochen jedoch hatten wir eine große Schlacht. Unsere kleine Truppe zog sich vor einem stärkeren russischen Angriff zurück, wir waren gezwungen, auch einige Verwundete zurückzulassen, als während des Rückzuges Hirsch plötzlich sieht, daß einige Russen sich auf die Verwundeten stürzen. Im Nu wendete er sich zurück und rief weithin drohend: „Vorwärts, mir nach!“ Und wir stürzten uns auf die Russen. Wieder arbeitete sein Bajonett am besten, und als ich plötzlich hinschaue, sehe ich, daß er sich in großer Gefahr befindet, daß sich vier, fünf gegen ihn wenden, aber im nächsten Augenblick sah ich nichts mehr. Ich spürte einen Stoß auf meine Brust und kam dann erst wieder zu mir, als ich mich bereits auf dem Verbandsplatz befand.“

„Das ist es, mein Herr,“ sprach das Mädchen leise, „was ich von meinem Bräutigam erfuhr. Und mit mir geschahen komische Dinge. Mein Herz war voll Bitterkeit, und ich dachte zurück an jenen Fall, als er seinen Hut vor jenen, die uns beleidigt hatten. Herr, jetzt erst sah ich es so recht, daß er auch damals ein Held war! Und ich hatte ihn verachtet, wollte nicht sein Weib werden! Herr, ich schluchzte so laut und so bitter, daß die Nachbarn in die Stube traten, und seitdem bin ich verliebt, aber ich weiß, ich fühle es, daß er nicht mehr lebt, und daß ich immer nur eine Braut bleiben werde! Seine Braut.“

Sie stützte ihren Kopf auf ihre Handfläche und schwieg. Ihre Blicke starnten auf den Samovar. Das siedende Wasser summte. Ich hatte ganz darauf vergessen. Ich goß Tee in unsere Tassen. Ruhig, wortlos schlürften wir den Tee, ich und die Braut aus Tarnow.

Als es zum Schlafengehen kam, wollte sie das Bett nicht annehmen. Sie wollte auf dem Divan liegen. Endlich nahm sie's an. Ruhig, ohne Scham entkleidete sie sich. Die Petroleumlampe begann immer bleicher zu brennen. Auch ich legte mich nieder und konnte lange nicht einschlafen. Mein Mantel diente mir als Decke.

Als ich morgens die Augen öffnete, war sie nicht mehr da. Unbemerkt, geräuschlos ging sie von dannen. Auch der kleine gelbe Korb stand nicht mehr neben dem Tisch. Wie ich so lag, warf ich einen Blick auf meine Füße. Aus dem kurzen Mantel hing mein Fuß heraus und das gestrickte schwarze Tuch war zärtlich darüber gebreitet, das einzige schwarze Tuch, welches die Braut aus Tarnow von ihrer lieben Mutter bekommen hat.

(„Pesti Hirlap.“)

Literatur.

ספר לוח ארון החדש חידושי אגדה על חמיטה
חומר תורה מהרבה הגאון המתה מיה יצחק קונשטיadt זצ"ל
אב"ק רדויטז. ווינן תרעה לפרט. לוח ארון החדש
הנה נס בא"

Berlag von Jos. Schlesinger, Buchhandlung, Wien-Budapest.

Oberrabbiner Isak Kunstadt ל"צ, mein Amtsvor-
gänger in Radatz, braucht Kennern und Freunden der agadisch-
homiletischen Literatur nicht erst vorgeführt zu werden. Ist er

doch schon durch sein erstes, von ihm selbst ediertes Werk לוח ארון, einen fortlaufenden agadisch-homiletischen Kommentar zu allen Wochenabschnitten der Thora, rühmlich bekannt geworden. Die mannigfachen Vorteile, die dieses Werk auszeichnen, haben denselben in sachkundigen Kreisen eine ungemein beifällige Aufnahme und rasche Verbreitung gesichert. Es gibt wohl wenig Aufnahmen סדרי ארון, die in den letzten Jahrzehnten soviel Beachtung und Würdigung gefunden haben, wie das Werk לוח ארון.

Diesem seit vielen Jahren total vergriffenen Werk löst nun der Sohn des Verfassers, Herr Maher Kunstadt, unter dem Namen לוח ארון החדש ein zweites Werk seines Vaters folgen. Auch dieses Werk stellt sich als ein erschöpfender agadisch-homiletischer Kommentar zu allen Wochenabschnitten der Thora dar und bietet uns die kostliche Frucht des an Jahren und Weisheit gereisten Verfassers. Gedankentraut, Lebensweisheit und hervorragende rednerische Begabung wirken hier mit einer gründlichen Kenntnis von Talmud- und Midrasch zusammen, um den Erzählungen, Gesetzen und Aussprüchen unserer heiligen Thora neue Gesichtspunkte abzugewinnen und sie an der Hand oft schwieriger Talmud- und Midraschstellen in geist- und gemütvoller Weise zu erklären. Und der Wert dieser Erklärungen erhöht sich noch dadurch, daß sie, von tiefinniger und wurzelreicher פארא getragen, praktische Belehrung und religiöse Anleitung und Verinnerlichung bezeichnen. Der Verfasser verschmäht es, sich in abstrakten Erörterungen zu ergehen, er ist vielmehr bemüht, aus dem Leben zu schöpfen und seine bald sinnigen, bald kernigen Betrachtungen und Auslegungen für die jüdisch-religiöse Lebensführung nutzbar zu machen.

Die Darstellung ist kurz, klar und gemeinverständlich. Auch ein leichter und anziehender hebräischer Stil kommt dem Werke zu statten.

Und so darf denn mit Recht erhofft werden, daß sowohl Rabbiner und Kanzlerredner als auch alle jene, die das gediegene פידור zu schätzen und zu würdigen wissen, das Erscheinen dieses Werkes mit Freude begrüßen werden.

Wien, im Monate Adar 5675.

Rabbiner Jakob Hoffmann
aus Radatz (Bukowina).

Kriegs-Hagadah.

הגדה של פסח

Zur Erinnerung an den Weltkrieg 1914—1915. Jüdischer Buch- und Kunstverlag, Max Hildl, Brünn, 1915.

An Gelegenheit für die Sederabschnitte ist auf dem jüdischen Büchermärkte wahrlich kein Mangel. Fast jährlich begegnet man neuen Produktionen auf diesem Gebiete. Die meisten davon sind dem großen Publikum zur Genüge bekannt. Dem rührigen jüdischen Buch- und Kunstverlag gehört das Verdienst, etwas Neues, und wie wirs hoffen und wünschen, Bleibendes geschaffen zu haben. Neu ist zum großen Teile die dem hebräischen Texte beigelegte deutsche Übersetzung, die durchwegs als äußerst gelungen bezeichnet zu werden verdient. Neu sind auch die schönen Illustrationen — circa 20 an der Zahl — die die Hagadah schmücken. Diese Illustrationen sind durchwegs antiken Meisterwerken entnommen; wir nennen bloß die Reproduktionen der Hagadah von Mantua, Sarajevo und Prag usw. Randverzierungen moderner jüdischer Künstler verleihen der Hagadah, die mit dem Bildnisse des österreichischen und deutschen Kaisers geschmückt ist, ein schönes und anziehendes Gepräge. Schön und beherrschend ist auch das Geleitwort-Gebet vom Rabbiner Dr. D. Feuchtwang in Wien, das der Hagadah vorausgeht. Es ist zu hoffen, daß diese Kriegs-hagadah, die sich für Haus und Schule in gleicher Weise eignet und die selbst nach Friedensschluß ihren Wert als Kriegserinnerung nicht einbüßen wird, in keinem jüdischen Hause fehlen wird, zur Hebung der Feststimmung und zur Vertiefung in die Erzählung von

צייתן מצרים

Druck und Papier sind tadellos, der Preis mäßig.

Dr. Felix Kanter, Zwittau, Mähren.

*) Wir verweisen auf die gediegene, ebenso inhaltlich als stilistisch meisterhaft vorgetragene biographische Vorrede des Herausgebers Herrn M. Kunstadt, und möchten nur seine Bescheidenheit fortrichten, indem er sagt — וְחכָמָה טַב לְמִתְרֵי —, daß wie seine Zusätze zur Genüge beweisen, derselbe in der jüdischen Literatur große Bekleidung und ein umfassendes Wissen besitzt.

Dienstreglement. Erster Teil, in Versen.

Herr Dr. Leo Popper, Wiener Hof- und Gerichtsadvokat, nebenbei gesagt ein überzeugungstreuer Glaubensgenosse, derzeit k. u. k. Oberleutnant der k. u. k. Traindivision Nr. 1, hat sich der erfolggekrönten Mühe unterzogen, die trockenen, ernsten Paragraphen des „Dienstreglements... Erster Teil“ in ein leicht überschbares Poem von duftenden Versblüten zu verwandeln. Den Zweck des anmutig ausgestatteten, dem höchst humanen und verehrungswürdigen Kommandanten des Autors, Herrn k. u. k. Major Rudolf Wotral, gewidmeten Werkchens, dessen Gesamtetrag der Gesellschaft vom Roten Kreuz geweiht ist, gibt der Verfasser im Prolog an:

„Was sonst in Prosa in dem Kopf rumorte,
bedroht von ständigem Vergessensein,
sollt ihr durch Reim und Kürze so gestalten,
daß mühlos der Geist es kann behalten.“

Aber nicht nur der Militärmann, welcher das Reglement einpauken muß, wird sich der übersichtlichen, poetischen Repetition freuen, auch der Laien wird in unserer Zeit, wo das Heer im Brennpunkte des allgemeinen Interesses sich befindet, sich gerne aus der dichterischen Darstellung, die nicht eines schneidigen, aber stets würdigen Soldatenhumors entbehrt, Belehrung über die Prinzipien unserer Heeresorganisation holen. Welchen Anlang das Büchlein, welches um den minimalen Preis von einer Krone im Verlage „Zweigstelle Rotes Kreuz“, Olmütz, zu haben ist, bei dem Militär- und Zivilpublikum findet, beweist der reizende Absatz, der den Verlag, obwohl das Bändchen vorläufig bloß in Olmütz bekannt sein dürfte, nötigte, die dritte Auflage zu veranstalten.

Feldrabbiner Dr. Sicher.

Jung-Juda. Illustrierte Zeitschrift für unsere Jugend. XVI. Jahrgang, Nr. 5, Prag den 12. März 1915. (26. Adar 5675). Redaktion und Administration: Prag, II., Stejansgasse 629. Inhalt: Haphtarah zum Wochenabschnitt. — Ernst Ermann: Moritz. Josef Hart: Krieg und Frieden (Forts.). — Kriegsbrieftaus Jaffa. — Die alte Synagoge in Sadagora (Illust.). — Prof. Dr. Nathan Grün: Der Golem des hohen Rabbi Löw. — Moritz Anticher: Merkverse. — Das Telephon in Amerika. — Die Sage vom König Salomo und Asmedai, dem König der Geister. — Uebersetzungsausgabe. — Rätsel.

Briefkasten.

Dr. A. B. Die Badener Zeitung nennt sich „Deutsch-freiheitlich“, scheint aber christlichsozialen antisemitischen Leitern zu Gefallen sein zu wollen. Der Artikel: „Die Ursachen der Teuerung“ könnte in einem antisemitischen Hexorgan Platz finden.

Wohl kann man es nicht billigen, wenn gerade jetzt Juden Lebensmittel anfassen, um dieselben aufzustappeln und von der sicher eintretenden Preissteigerung zu profitieren. Doch das tun andere mehr, die unbeschritten sind“, läßt Goethe den Ahasverus sagen und das gilt auch heutzutage. Keinesfalls sind die Juden an der Steigerung der Preise der wichtigsten Lebensmittel schuld, denn Fleisch, Milch, Eier etc. haben doch die Agrarier in der Hand.

Adolf Fleischer, Landenburg lieber Ihnen Wunsch bestätigen wir Ihnen, daß die an uns gerichtete Zuschrift betreffend die Dekorierung von H. B. eine Mystifikation war und nicht von Ihnen herrührt. Da wir das sofort vermutet haben, wurde von der Zuschrift kein Gebrauch gemacht.

R. E. Ihre Zuschrift können wir leider nicht publizieren, da sie geeignet erscheint, eine Kontroverse anzuregen, für deren Austragung unseres Bedürfnens die Zeit noch nicht reif ist.

A. H. B. Die Universität in Frankfurt a. M. besteht seit einem Jahre; die Anzahl der Hörer wurde infolge des Krieges nicht ausgebettet. In Frankfurt a. M. bestehen zionistische Vereine und erscheint eine zionistische Wochenschrift.

Religionslehrer 37—42. Die Kultusgemeinde muß die Religion überreichen, dann wird der aktive Religionslehrer befreit.

Notiz.

Jüdische Bühne. Hotel Stefanie, 2. Bezirk, Laborstraße 12. Direktion: M. Siegler. Regie: S. Leresku. Freitag, den 19. März und Samstag, den 20. März 1915: „Die Macht der Liebe“, von L. Kobrin. Sonntag, den 21. März und Montag, den 22. März 1915: „Dr. Theodor Herzl.“ Sonntag, den 21. März, nachmittags halb 4 Uhr: „Chaim in Amerika.“ Dienstag, den 23. März 1915, zugunsten des Vereines „Jüdische Jugend“. Arbeiter: „Mit'n Strom u Masl Tow“, von Schulem Aljchem. Mittwoch, den 24. März 1915: „Mischka Moschke“. Donnerstag, den 25. März 1915, nachmittags halb 4 Uhr: „Der jüdische Hamlet“. Donnerstag, den 25. März 1915 (Abends): „Das Pintale Jüd“.

Giselaverein, Lebens- und Aussteuer-Versicherungsanstalt auf Gegenseitigkeit.

Als erste unter den heimischen Versicherungsgesellschaften liegt die Bilanz des Giselavereins für das Jahr 1914 vor. Der Geschäftsabschluß zeigt, daß diese Anstalt auch im Kriegsjahr in ihrer kraftvollen Entwicklung weiter fortgeschritten ist. Der erzielte Bruttogewinn beträgt 1,401.000 Kr. Aus demselben werden im Hinblick auf die Zeitumstände 360.000 Kr. zur weiteren Dotierung von Sicherheitsfonds verwendet, welche damit auf 1,561.000 Kr. anwachsen. Der verbleibende Reingewinn von 1,041.000 Kr. ist um 82.000 Kr. größer als der des Jahres 1913 und ermöglicht, den bezugsberechtigten Versicherten pro 1914 eine Dividende von 7 Prozent der Jahresprämie — gegen 6 Prozent in den Vorjahren — zu überweisen. Die wichtigsten Geburtsziffern pro 1914 sind die folgenden: Prämieneinnahme 12,948.000 Kr., Zinseneinnahme 4,869.000 Kr., Zahlungen für Schäden und fällige Polizzen 8,983.000 Kr., für Dividenden an die Versicherten pro 1909—1913 2,307.000 Kr., Stand der Fonds zur Erfüllung der übernommenen Versicherungsverbindlichkeiten 95,751.000 Kr., des Dividendenfonds der Versicherten 1,050.000 Kr., der Sicherheitsreserven 1,561.000 Kr., der gemeinnützigen Fonds 1,126.000 Kr., Gesamtaktien 100,652.000 Kr. Von den Gesamtaktivien sind 82,496.000 Kr. in erträglichen Hypotheken, 3,005.000 Kr. in Staatsanleihe, 6,688.000 Kr. in Kriegsanleihe und sonstigen pubblicsicherer Werten, 3,251.000 Kr. in Polizzendarlehen, 895.000 Kronen in Hausbesitz, 1,483.000 Kr. in Guthaben bei ersten Bankinstituten angelegt. Die Verwaltung hat es verstanden, durch eine vorsichtige Anlagenpolitik ansehnliche Rücksverluste zu vermeiden und durch eine sorgfältige Propaganda des Versicherungsgedankens und zweitmäßige Einrichtungen die Anstalt zum größten heimischen Gegenseitigkeitsinstitut auf dem Gebiete der Lebensversicherung zu machen. Wenn auch der Neuzugang in den letzten fünf Monaten des Jahres 1914 unter dem Einfluß der kriegerischen Ereignisse stand, so wurde doch immerhin die ansehnliche Jahresproduktion von 26.120 Polizzen mit 30,385.000 Kr. Versicherungskapital erzielt und ergibt sich Ende 1914 ein Versicherungsstand von 220.185 Polizzen mit 277,516.000 Kr. Versicherungskapital. Aus dem Rahmen der Anstalt bestehenden „Fonds zur Ausstattung armer Mädchen“ wurden im Berichtsjahr 25.100 Kr. und seit Bestand des Fonds 471.900 Kr. an Aussteuerstipendien bar verteilt. Für öffentliche Kriegsfürsorgezwecke wurden bis 31. Dezember 1914 30.000 Kr. aufgewendet. An Stelle des im Vorjahr verstorbenen Professors Johannes Benk wurde Hofrat Emanuel Czuber, Professor an der Technischen Hochschule in Wien, einer der hervorragendsten Vertreter der Versicherungswissenschaften, in den Verwaltungsrat des I. L. privilegierten Giselavereines berufen.

Abraham und Pauline Eliasjche Brautausstattungs-Stiftplätze.

Anzahl der Plätze: 28 Plätze zu Kr. 570.— und 4 Plätze zu Kr. 525.—.

Bewerbungsberechtigt sind: Tugendhafte, unbemittelte deutsch-israelitische (äschkenasjische) Mädchen in Wien, welche im Begriffe stehen, eine nach staatsgesetzlichen und jüdisch-rituellen Vorschriften gütige Ehe zu schließen.

Gesuchsbeilagen: Geburtschein, Sittenzeugnis, Verlobungsnachweis, Armutzeugnis.

Letzter Tag der Einreichungsfrist: 31. März 1915.

Einreichstelle: 1. Bezirk, Seitenstettengasse 4, 2. Stock (Einreichungsprotokoll).

Bewerberinnen, welche vor der Verleihung heiraten, haben keinen Anspruch auf diese Stiftung.

Karl und Rosalia Goldschmidt'sche Stiftung für Waisenunterstützung.

Anzahl der Plätze: Unbestimmt, im Betrage von je Kr. 100.— bis 300.—.

Bewerbungsberechtigt sind: Bedürftige israelitische eltern- oder vaterlose Kinder, welche sich nicht in Anstaltspflege befinden.

Vorzugsberechtigt: In erster Linie solche Bewerber, welche nachzuweisen in der Lage sind, daß sie von jenen Bediensteten israelitischer Konfession abstammen, welche bei den Firmen „Goldschmidt & Sonnenfeld“, „Goldschmidt, Robler & Co.“, „Goldschmidt & Landsinger“ und „Carl Goldschmidt“, sämtliche in Wien, im Dienstverhältnisse gestanden sind; in zweiter Linie solche Bewerber, deren Vater bzw. Mutter Kultusührer zahlendes Mitglied der Wiener israelitischen Kultusgemeinde war und nachträglich in Verarmung geraten ist.

Gesuchsbeilagen: Geburtschein, Heimatschein, Armutzeugnis, Verwendungzeugnis (Schulzeugnis, Bestätigung des Arbeitgebers usw. usw.), Verwaltungsnachweis und gegebenen Falles bei Geltendmachung des Anspruches auf ein Vorzugrecht die entsprechenden Nachweisungen hierüber.

Letzter Tag der Einreichungsfrist: 31. März 1915.

Einreichstelle: 1. Bezirk, Seitenstettengasse 4, 2. Stock (Einreichungsprotokoll).

Danksagung.

Da es mir nicht möglich ist, für die zahlreichen Beweise der Liebe und Anhänglichkeit, die mir in diesen Tagen zugekommen sind, einzeln zu danken, so erlaube ich mir auf diesem Wege meinen tiefgefühlten Dank auszusprechen,

Dr. Bernhard Münz.

Intelligente Witwe, 46 Jahre alt, aus guter Familie, tüchtig im Haushalt, gute Köchin, wünscht als Haushälterin bei älterem Herrn unterzukommen. Ansprüche bescheiden. Wien, VII., Zieglergasse 15, 2. Stiege, 3. Stock, Tür 29, bei Frau Fischer, k. k. Insp.

Konkursausschreibung.

Beim Betverein Bnej-Emunah in Dzieditz, Österr.-Schlesien, ist die Stelle eines

Schochet, Kantors

zu besetzen. Nur evakuierte geeignete Bewerber wollen ihre Offerte bis spätestens 20. März einsenden. Gehalt 1000 Kronen nebst freier Wohnung.

Der Vorstand
des Betvereines Bnej-Emunah
in Dzieditz, Oesterr.-Schlesien.

Zuckerbäcker Eduard Becker

Wien, I., Franz-Josefs-Kai 39 (vis-à-vis der Szetaniebrücke)

Telephon 12568.

empfiehlt den geehrten P. T. Gästen zu den hohen Feiertagen Matzot-Torten, Dunstobst, Dessert- und Kaffeebäckereien, sowie alle Gattungen Konfitüren zu billigsten Preisen.

PRIMA MAZZOTH

offeriert für Gemeinden und Wiederverkäufer die seit 39 Jahren bestehende und bestrenommene, unter strengster Aufsicht des ehrwürdigen Rabbinats der israel. Kultusgemeinde Wien stehenden Mazzoth-Fabrik des

E. Friedmann's Eidam ADOLF SCHMIEDL

Fabrik: Wien, XXI., Kaiserin Elisabethgasse 19.

Verkaufslokal: I. Bezirk, Börsegasse 7.

ארטוח פשר כשר
Koscher Selchwarenfabrik und Fleischverschleiss Gesellschaft m. b. H.
Eigene Fleischbank, II., Im Werd Nr. 1.

Wien, XX., Klosterneuburgerstraße Nr. 60.

Fabrik mit elektrischem Betriebe, modernsten Kühlanlagen. Erstklassige Erzeugnisse sämtlicher Selch- und Wurstwaren. Man verlange unsere Erzeugnisse überall unter der Marke „Wienea“. Provinzaufträge werden prompt ausgeführt. Wein u. Slivowitz bei freier Zustellung ins Haus. אינזער בעטראַפּ שטעהט אָנטער אוֹוְזִיבָּט זַיִינְעָר עֲדַרְיוֹרְדָּעָן הַעֲדָרָן אַבְּבִינָעָר שׂ פִּירֶסֶט דָּעָר עֲדָת יִשְׂרָאֵל שִׁיחָה.

Selchwarenrestaurant „Wienea“

II., Obere Donaustrasse 91 (neben dem Dianabad)

KARMELWEINE יין בשר של פסח

Die **Hauptniederlage** der Kommanditgesellschaft „Karmel“ von **Palästinawinen** und **Kognak** befindet sich derzeit

Wien, II., Haidg. 12 neben der Taborstrasse.
Telephon 3517 Stelle VI.

Bestellungen werden auch telephonisch entgegengenommen

Echter indischer Tee in Originalverpackung טול פסח. Unter Aufsicht des ehrw. orth. Wiener Rabb. Herrn Mayersohn. Empfohlen durch die Redaktion der „Oesterr. Wochenschrift“.

LAMM'S TEE

feinste Qualität. — Vo zügliches Aroma.
Maurice Lamm, VII/1, Seidengasse 25.

Gebrauchsanweisung.

1. Kanne vorwärmen.
2. Siedendes Wasser.
3. Tee höchstens 5 Minuten
4. Wasser nach Bedarf nachgießen lassen.

כל דברין יתי ויבול כל דיויריך ביתך ווישתה

Ich beeöhre mich hiedurch bekannt zu geben, daß in meiner altbekannten, streng orthodox geführten

כשר כשר RESTAURATION II., Grosse Schiffsgasse 3

בשר ווין שליווואויע עט מעטה של פסח
für die diesjährigen Osterfeiertagen zu mäßigen Preisen verkauft werden.

Hochachtungsvoll

Aron Barschak
Hotelier u. Restaurateur
II., Grosse Schiffsgasse 3.

Meinl's

Thee



**Neuer
Ernte**